

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschl. 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise lt. Preisl. Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linde vormals Carl Braus, Schwerte.
Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3-5.
Ruf 2770. Postcheckkonto Dortmund 2852.

Nr. 48 / 1950

Dienstag, 11. April

83. Jahrgang

Größtes alliiertes Aufgebot über der Ostsee

USA-Flugzeug von den Sowjets aufgebracht? „Meteorologische Aufträge“ bezweifelt

Stockholm, 11. April
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Eine Groß-Suchaktion der USA-Luftwaffe nach dem seit Ostersonntag über der Ostsee überfliegenen „Librador-Bomber“ wurde an beiden Feiertagen mit neunzehn Großflugzeugen vom Flugplatz Kopenhagen-Kastrup aus über dem gesamten Ostseeraum fortgesetzt. Bis Ostermontagabend blieb sie jedoch ergebnislos. Der Umfang der Hilfsaktion, an der sich außer den amerikanischen Großflugzeugen auch britische, dänische und schwedische beteiligten, hat in ganz Schweden erhebliches Aufsehen erregt.

Seit den Morgenstunden des Ostermontags ist der Flugplatz Kopenhagen-Kastrup von etwa 200 Angehörigen der amerikanischen Luftwaffe belegt. Von hier aus wird das größte allierte Flugaufgebot, das jemals nach einer überfliegenen Maschine angesetzt wurde, geleitet. Die vermisste Maschine war Ostermontagabend zehn Uhr mit Brennstoff für 15 Stunden von Wiesbaden aus gestartet, um einen „meteorologischen Auftrag“ auszuführen. Ihre letzte Positionsmeldung wurde um 13.30 beim Überfliegen der dänischen Grenze von der Station Bremerhaven aus aufgenommen. Als bis zum Abend keine weitere Funkverbindung mehr hergestellt werden konnte, wurde in Kastrup Alarm gegeben. Die Nachforschungen wurden nicht einmal in der Nacht unterbrochen und erstreckten sich zunächst auf die südwestliche Ostsee, um dann unter Beteiligung schwedischer und dänischer Einheiten immer weiter östlich in den Raum zwischen Bornholm und der estnischen Küste verlegt zu werden.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das amerikanische Flugzeug über dem sowjetisch kontrollierten Ostsee-Raum von einem Unglücksfall betroffen worden und unter Umständen in sowjetische Hände geraten ist. In Stockholmer militärischen Kreisen wird unterstrichen, daß nur noch wenig Hoffnung besteht, die Besatzung lebend zu retten, falls sie nicht von den Sowjets aufgebracht sein sollte. Es muß aber auch damit gerechnet werden, daß die Maschine von Einheiten der Roten Marine oder Luftwaffe beschossen

und zum Niedergehen gezwungen wurde. Commander Marlowe gab unserem Korrespondenten gegenüber zu, daß zu den Aufgaben des verschwundenen Bombers das „routinemäßige meteorologische Befliegen des Ostseegebietes und besonders des Raumes an der estnischen Küste“ gehört habe.

Auffallend ist die Tatsache, daß das amerikanische Bodenpersonal in Frankfurt (Main) ständig in Verbindung mit dem Flugzeug stand, bis dieses, wie man schätzte, auf Position nördlich von Warnemünde, plötzlich unterbrochen wurde. Wenn die amerikanische Besatzung in den Luftraum nördlich Warnemünde eingeflogen sein sollte, wäre sie nach Auffassung schwedischer militärischer Sachverständiger direkt in das sowjetische Wespennest geflogen, das von einer Fülle von Radar-Stationen übersät ist, die von Neuruppin zentral gesteuert werden. Die schwedischen Flugexperten bezweifeln überhaupt die angeblichen „meteorologischen Aufträge“ des Bombers und bringen den Flug mit einer ganz anderen Mission in Verbindung. Der gesamte aufgebotene Flugapparat — selbst aus dem Mittelmeer wurden allierte Flugzeuge abgezogen — lasse erkennen, daß hier ein einmaliges militärisches Geheimnis vorliege.

60 Millionen Flüchtlinge gezählt

Die Hälfte ist auf Hilfe und Unterstützung angewiesen

Stockholm, 11. April
Nach einem Bericht des schwedischen Roten Kreuzes werden sämtliche bisherigen Völkerwanderungen, die die Welt seit ihrem Bestehen jemals gesehen hat, durch den heutigen Flüchtlingsstrom in sämtlichen Erdteilen weit in den Schatten gestellt.

Nach zuverlässigen Berechnungen gibt es heute auf der Erde rund 60 Millionen Flüchtlinge, von denen die Hälfte Hilfe und Unterstützung der einzelnen internationalen und nationalen Hilfsorganisationen in Anspruch nimmt.

600 000 Flüchtlinge fanden in den Lagern der internationalen Flüchtlingsorganisation Aufnahme, 900 000 im Mittleren Osten, 700 000 in Griechenland, 800 000 in Kashmir und ebenso viele in Pakistan, rund 15 Millionen Flüchtlinge bevölkern Zentral-Europa und „ungezählte Millionen“ China und Indononesien.

„Ring deutscher Berufsverbände“ wurde in Hamburg gegründet

Hamburg, 11. April. Ein „Ring Deutscher Berufsverbände“ wurde am Sonntag in Hamburg gegründet. Dieser Zusammenschluß soll alle außerhalb der Gewerkschaft stehenden nationalen und christlichen Arbeitnehmer-Organisationen vereinigen.

Nationalchina legte Protest bei der UNO ein

New York, 11. April. Die nationalchinesische Regierung protestierte am Montag bei der UNO gegen die Entsendung sowjetischer Personal, insbesondere von Piloten und Technikern in das kommunistische China.

RAF zerstört Helgoländer Friedhof

Wiederbesiedlung der Insel trotz Bombenschäden möglich

Cuxhaven, 11. April
Eine britische Kommission stellte auf Helgoland fest, daß der Friedhof auf dem Oberland der Insel durch die Bombenangriffe der britischen Luftwaffe zum größten Teil zerstört ist. An der Besichtigung nahmen auch Vertreter des Helgoländer Vereins, „Klub der Hallunder Moats“ teil.

Die britische Kommission unter Führung eines Admirals hatte Helgoland aufgesucht, um die Behauptung von Helgoländer Fischern, der Friedhof sei zerstört, zu prüfen. Die Helgoländer Vertreter, die mit der britischen Kommission auf der Insel war, legte auf dem Friedhof mehrere Kränze nieder.

Das Besichtigungsergebnis soll dem britischen Unterhaus mitgeteilt werden.

Italiener badeten zum ersten Male im Mittelmeer

Ostertage brachten Sturm und Gewitter

Rheindampfer fuhr ohne Ausflugsgäste

Bonn, 11. April
Das Zwischenhoch, das dem Gebiet der Bundesrepublik am Gründonnerstag und Karfreitag sonniges Frühlingswetter gebracht hatte, wurde am Wochenende von einem atlantischen Tiefdruckgebiet verdrängt, das ganz Westeuropa an den Osterfeiertagen stürmisches, wechselhaftes Wetter mit für die Jahreszeit zu niedrigen Temperaturen und zum Teil, wie im nordwestdeutschen Küstengebiet, Gewitter brachte.

Der Ausflugsverkehr litt unter der unbeständigen Witterung erheblich, wenn auch die Fremden-Verkehrswochen im Harz, im Siebengebirge und an der Ahr fast ausverkauft waren, weil dort die Betten vorher in der Hoffnung bestellt worden waren, daß die Osterfeiertage vom Wetter begünstigt sein würden.

Die Rheindampfer waren nur sehr schwach besetzt, und die Baumbäume an der Bergstraße, wurde von den Gästen meist durch die Fensterscheiben der geheizten Omnibusse bewundert. Auch der Schwarzwald war verhältnismäßig stark belebt, während in Bayern der Tegernsee und der Chiemsee die Hauptanziehungspunkte bildeten.

Trotz des schlechten Wetters erlebte die Bundesbahn eine im Verhältnis zu normalen Zeiten starke Verkehrserhöhung. Die Launen des Aprilwetters ließen die Städter im allgemeinen zu Hause bleiben, so daß sich in den Lokalen ein schwacher Abglanz von dem starken Besuch zeigte, der sonst den Ausflugs- und Gartenlokalen zugute gekommen wäre.

Am besten hat Italien das Osterfest erlebt, denn dort herrschte schönes Wetter. Tausende von Bewohnern Roms konnten zum ersten Male in diesem Jahre am Strand von Ostia im Mittelmeer baden. Das Heilige Jahr vereinte am Ostersonntag eine besonders große Menge im Petersdom, wo Papst Pius XII. im Anschluß an den Festgottesdienst etwa einer halben Million Pilger aus aller Welt den apostolischen Segen erteilte.

Der berühmte Badeort Blackpool an der nordwestenglischen Küste wurde von einem Sturm heimgesucht, der mit 140 km Stundengeschwindigkeit dahinstrauerte, Fußgänger umwarf, Schaufensterscheiben eindrückte und Dächer abdeckte.

Wichtige Atom-Besprechungen in Washington angekündigt

Washington, 11. April. Der Atomenergie-Ausschuß des USA-Kongresses wird in dieser Woche Geheimberatungen abhalten über die Frage, wie sich die Entwicklung der Wasserstoffbombe auf dem amerikanischen Plan für die internationale Atomkontrolle auswirken wird. Außenminister Acheson und Generalstaatssekretär Bradley sollen vorgeladen werden.

Van Zeeland fuhr nicht zu Leopold

Sozialistischer Nationalrat gegen die Rückkehr Leopolds

Brüssel, 11. April
Der Nationalrat der belgischen Sozialisten nahm am Ostermontag in Brüssel eine Entschließung an, die nach Ansicht politischer Beobachter von neuem alle Aussichten auf einen Kompromiß zwischen den Anhängern und den Gegnern König Leopolds zunichte gemacht hat. Die 900 Delegierten des Nationalrats wollen „unerbittlich und unermüdlich“ gegen die Rückkehr König Leopolds auf den Thron kämpfen.

In der Entschließung, die der frühere Ministerpräsident Spaak einbrachte, heißt es, man würde den Kampf „im geeigneten Augenblick aufnehmen und diejenigen mit allen Kräften unterstützen, die einer Lösung der Königsfrage im Sinne Leopolds Widerstand leisten würden.“ Vorher hatte Spaak eine Unterredung mit dem Sekretär König Leopolds, Professor Pirenne. Der sozialistische Parteivorsitzende Max Buset erklärte

vor dem Nationalrat: „Wenn der König auf dem Thron zurückkehrt, wird eine unabsehbare Streikwelle ausgelöst.“

Aus Kreisen der Christlich-Sozialen Partei verlautet, daß der mit der Regierungsbildung beauftragte christlich-soziale Politiker van Zeeland, der eigentlich am Montag nach Schloß Pargny zu König Leopold fahren sollte, diesen Plan aufgegeben habe, nachdem er am Sonntagabend von Professor Pirenne nach dessen Rückkehr aus Genf eine Botschaft erhielt. Van Zeeland hatte am Sonntagabend bekanntgegeben, das neue Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung aufgetaucht seien.

Vier-Sektoren-Wahlen in Berlin vorgeschlagen

Berlin, 11. April. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Westberliner Stadtverordneten-Versammlung nach Rücksprache mit den Westmächten den Kommandanten aller vier Besatzungsmächte, also auch den Russen, die Abhaltung gemeinsamer und völlig freier Wahlen in Berlin vorschlagen werde. Man ist jedoch hinsichtlich der Antwort der Sowjets noch recht pessimistisch.

Die Verletzten des Oldenburger Unglücks außer Lebensgefahr

Oldenburg, 11. April. Bei den verletzten Personen, die am Donnerstag bei dem Postomnibusunfall bei Oldenburg in ein Krankenhaus eingeliefert wurden, besteht keine Lebensgefahr mehr. Bis auf einen Schwerverletzten konnten alle Leichtverletzten aus dem Krankenhaus entlassen werden, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf elf beschränkt. Der von der Polizei festgenommene Fahrer des Dreiradlieferwagens, der dem Omnibus zu spät ausgewichen sein soll, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er will den Unfall gar nicht bemerkt haben. Die Ermittlungen über die Schuldfrage werden fortgesetzt.

Ueber sieben Tonnen Schmuggelkaffee auf englischem Heereslastwagen

7,2 Tonnen Bohnenkaffee wurden vom motorisierten bayrischen Zollgrenzschutz in der Nähe von Reichenhall auf einem dreirädrigen englischen Heereslastwagen beschlagnahmt. Der Wagen konnte nach längerer Verfolgung durch Südbayern gestellt werden. Der Kaffee war unter sechs schweren Kisten mit Maschinentellen verborgen. Die Fahrer trugen englische Uniformen. Der Lastwagen war aus Malleck in Oesterreich gekommen und sollte seine Schmuggelware vermutlich in der Nähe von Traunstein absetzen. Schmuggelgut, Lastwagen und Fahrer wurden amerikanischen Dienststellen übergeben.

Mindestens 263 Personen kamen in den Vereinigten Staaten durch Unfälle während der Ostertage ums Leben. Die Zahl der Verkehrstoten belief sich auf 187.

Ein amerikanisches Militärflugzeug stürzte am Ostermontag in den Michigansee. Die siebenköpfige Besatzung kam mit dem Schrecken davon und wurde in Booten an Land geholt.

Bei einem Eisenbahnunglück in der philippinischen Provinz Samar kamen vierzig Personen ums Leben. Achtzehn weitere wurden schwer verletzt. Sie führten als blinde Passagiere in einem Güterzug.

In einigen englischen Grafschaften sind in der letzten Zeit neun Personen vermutlich Giftmorden zum Opfer gefallen. Die Fälle konnten bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Der frühere irakische Polizeichef Ali Khalid wurde Ostermontag vom höchsten Gerichtshof des Iraks wegen Versuchs, die Landesregierung zu stürzen, zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Ein siebenjähriger italienischer Knabe, der im Bordeaux-Genf-Express die Toilette aufsuchen wollte, öffnete die falsche Tür und fiel aus dem fahrenden Zug. Der Junge, der von einem Schrankenwärter aufgefunden wurde, hatte nur leichte Verletzungen davongetragen.

Vier Passanten wurden Ostermontag bei einem Bombenanschlag in der Hauptstraße Bagdads verletzt. Die Polizei verhaftete drei Personen, von denen eine als „aktiver Kommunist“ bezeichnet wird.

Sieben Arbeiter wurden am Ostermontag in Tokio getötet, als die Mauer eines Neubaus einstürzte. Acht weitere Arbeiter wurden verletzt.

Die Zahl der Todesopfer der Pockenepidemie in Glasgow stieg am Ostermontag auf sechs. Das letzte Opfer war wieder eine Krankenschwester.

Vollmachten für Bonn gefordert

McCloy: Größere Freiheiten für Schiffbau und Stahlindustrie

en New York, 11. April
Von unserem Korrespondenten
Der westdeutschen Regierung müssen neue, weitgehende Vollmachten übertragen werden, wenn die Kontroll-Maschinerie der Besatzungsmächte wirksam arbeiten soll. Das Problem der Sicherheit muß von den Westmächten realistisch angesehen werden, soll es nicht zu gefährlichen Illusionen führen. Wenn sich die Westmächte auf die Wirksamkeit des heute bestehenden Kontrollsystems verlassen, werden sie einen neuen Maginot-Komplex züchten.

Zu diesen grundsätzlichen Erkenntnissen bekannte sich McCloy in einer entscheidenden Geheimnis Sitzung der Alliierten Hohen Kommission, über die Edward Weintal, der diplomatische Korrespondent der amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“ berichtete. Der amerikanische Hohe Kommissar machte Vorschläge zum Deutschland-Problem, die größtenteils sein sollten als alles, was seit der Gründung der Bonner Regierung von den Alliierten in dieser Richtung erörtert wurde.

Den Deutschen solle, so schlug McCloy vor, ein wesentlicher Teil der Kontrolle und Lizenz-Vollmachten für jene Teile übertragen werden, die gegenwärtig allein von der Alliierten Sicherheitsbehörde überwacht werden. Dazu gehören u. a. die Stahlindustrie, der Schiffbau und chemische Anlagen. Eine Sicherheitspolitik, die der Natur des betreffenden Volkes gefährlich widerspreche, könne niemals Erfolg haben.

McCloy soll bei den Geheimverhandlungen eine neue alliierte Instanz vorgeschlagen haben, die der Sicherheit dadurch bessere Dienste leisten würde, daß sie die Kontrollen mehr beaufsichtigt als ausübt.

Max Reimann: „Sowjetzonen-Regime bald über ganz Deutschland“

dpa Hamm, 11. April. Der KPD-Vorsitzende Max Reimann erklärte am ersten Ostertag in Pelkum bei Hamm, daß „der Tag nicht mehr fern sei, wo die staatliche, wirtschaftliche und soziale Ordnung der Deutschen Demokratischen Republik sich über ganz Deutschland erstreckt. Schon heute sehen die Werktätigen an der Ruhr Wilhelm Pieck als unser aller Präsidenten, als Präsidenten einer einheitlichen, unabhängigen, demokratischen Republik“.

Kieler Landtag kostet 100 000 DM mehr

p Kiel, 11. April. Der Schleswig-Holsteinische Landtag belastet den Etat des Landes im neuen Rechnungsjahr mit 100 000 DM mehr als im Haushaltsjahr 1949/50. Insgesamt beansprucht der Haushalt des Landtages im Rechnungsjahr 1950/51 600 300 DM. In diesem Betrag sind einbezogen: die Personalkosten des Landtages mit 78 500 DM, die Verwaltungskosten mit 66 700 DM, Aufwandsentschädigungen für Abgeordnete, Landtagspräsident, Oppositionsführer und parlamentarische Stellvertreter der Landesminister mit 236 400 DM, Sitzungsgelder für Plenar-, Ausschuss- und Fraktions-sitzungen mit 40 000 DM und Reisekosten für Mitglieder des Landtages mit 108 000 DM sowie der Unterhalt der Fraktionssekretariate mit 46 000 DM.

Enkel Kaiser Wilhelms gestorben

dpa Windhuk, 11. April. Prinz Hubertus von Hohenzollern, ein Enkel Kaiser Wilhelms II., starb am Sonnabend im Alter von 40 Jahren in Windhuk, Südwest-Afrika. Prinz Hubertus war erst

im Januar dieses Jahres aus der französischen Zone nach Afrika gegangen, um sich dort auf einer Farm der Schafzucht zu widmen. Seine Gattin, Prinzessin Magdalena, wollte im Sommer dieses Jahres mit ihren beiden Töchtern, Anastasia und Maria Christine, nach Windhuk nachreisen.

Vierzig neue Schlafwagen für die Bundesbahn

dpa Frankfurt, 11. April. Fünf Waggonfabriken im Bundesgebiet bauen zur Zeit vierzig Mitropa-Einbett-Schlafwagen für die Bundesbahn. Zehn dieser Wagen sind für den innerdeutschen Verkehr, dreißig für den Besatzungsverkehr bestimmt. Die Hälfte der neuen Wagen soll Ende Juni und der Rest Ende September an die Bundesbahn ausgeliefert werden.

34 Mark wöchentlich für jede englische Familie

le London, 11. April. Die laufenden sozialen Ausgaben in England pro Familie und pro Woche belaufen sich auf 57 Shilling, das sind nach dem offiziellen Umrechnungskurs 34 DM.

Treibjagd leitet Wahlkampagne ein

Ost-Sicherheitsministerium bricht jede Oppositionsregierung

me Stockholm, 11. April
Von unserem Korrespondenten
Agentenmeldungen besagen, daß eine neue umfassende Säuberungskampagne innerhalb der sogenannten bürgerlichen Parteien der Ostzone im Zusammenhang mit den Herbstwahlen eingeleitet habe. Unter der Leitung des neu ernannten Sicherheitsministers, Zaisser, werde eine Treibjagd bisher ungekannten Ausmaßes durch sämtliche Länder der Ostzone veranstaltet, und hierbei würden besonders Mitglieder der Ost-CDU und der Ost-LDP zur Strecke gebracht.

Eine schonungslose Verhaftungswelle flutet über das ganze Land, die Betroffenen würden auf offener Straße überfallen, fortgeführt und „Selbstmorde“ in den Gefängnissen vorgeläuscht. Der Landwirtschaftsminister in Sachsen, Dr. Uhle, der zur Niederlegung seines Amtes gezwungen wurde, ist in West-Berlin eingetroffen und hat dort erklärt, daß Nicht-Kommunisten nicht mehr länger als Politiker in Ostdeutschland arbeiten können. Seine eigene Partei, die LDP, gehe in die Herbstwahlen auf der Einheitsliste, obwohl dieser Standpunkt auf den schroffsten Widerstand der Partei im Westen stoße. Die Verfolgungen nicht-kommunistischer Politiker in Ostdeutschland seien schonungslos, und es stehe fest, daß das Sicherheitsministerium mit seinen Terrormethoden anläßlich der Einheitswahlen vollständig die gesamte Opposition aus dem Wege räumen werde.

Gesundheitswesen der Sowjetzone wird verstaatlicht

dpt Berlin, 11. April. Der Sowjetzonen-Minister für Arbeit und Sozialfürsorge, Luitpold Stedde (CDU), kündigte ein neues Gesundheitsgesetz und einen neu ausgearbeiteten Ärztertarif für die Sowjetzone an. Durch das neue Gesetz soll das gesamte Gesundheitswesen der „öffentlichen Angelegenheit“ werden. Es sei beabsichtigt, den gesamten privaten Sektor auf diesem Gebiet planmäßig zu lenken und zu kontrollieren. Nach dem neuen Tarif sollen alle Ärzte der Sowjet-

Stalin ausgeschaltet

p Brisbane, 11. April. Stalin ist nicht tot, hat sich jedoch vom aktiven Regierungsgeschäft zurückgezogen. Diese Information will Basil Tatzeno, ein führendes Mitglied der russischen anti-bolschewistischen Arbeitergewerkschaft in Queensland, über griechische Kanäle erhalten haben. Danach lebt Stalin aus gesundheitlichen Rücksichten gegenwärtig auf der Krim.

Heimkehrer kamen aus Minsk und Leningrad

dmt Hannover, 11. April. Die im Heimkehrerlager Friedland eingetroffenen ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen kamen aus Gefängnissen in Minsk und Leningrad. Die Kriegsgefangenen-Aktion soll im Mai beendet sein. Wie Kriegsgefangene aus Minsk mitteilen, habe ihnen der Polit-Offizier gesagt: „Vergesst alles, was hinter Euch liegt, es war ein Fehler.“

Polen meldet Rubel-Block im Osten

me Stockholm, 11. April. (Eigenbericht.) Die Warschauer Regierung teilt offiziell mit, daß Polen mit sofortiger Wirkung in Zukunft bei seinen sämtlichen Auslandsgeschäften den Rubel, und nicht mehr wie bisher den Dollar, als Zahlungsnorm anwendet.

Wieder Sowjetschiffe vor Bornholm aufgefaucht

me Kopenhagen, 11. April. Russische Kriegsschiffe halten in diesen Tagen große militärische Übungen in den Gewässern östlich der dänischen Insel Bornholm ab. Die Bewohner der Insel konnten in den letzten Nächten stundenlang heftige Detonationen hören, die zweifellos von Scharfschüssen mit schweren Kalibern herrührten.

Franco Tochter heiratete

dmt Madrid, 11. April. Carmen Franco Polo, die Tochter General Francos, hat am Ostersonntag den jungen spanischen Arzt, Don Cristoval Martinez Bordiu Ortegay Baskaran, Marquis de Villaverde, der Franco Arzt war, geheiratet. General Franco soll ursprünglich mit dieser Heirat nicht einverstanden gewesen sein, schließlich aber doch seine Zustimmung gegeben haben. Die Hochzeit fand in aller Stille statt. Der Marquis soll, wie es heißt, zum Inspektor des Sanitätswesens bei den diplomatischen Vertretungen Spaniens im Ausland ernannt werden.

„Dominikanermönch“ wurde in Notre Dame verprügelt

dpa Paris, 11. April. Die Ostermesse in Notre Dame wurde durch einen falschen Dominikanermönch unterbrochen, der plötzlich auf die Kanzel stieg und laut ausrief: „Die Kirche ist die Krebskrankheit des Westens.“ An dieser Stelle wurde er durch das Aufraufen der Orgel unterbrochen. Der Organist zog alle Register, vor der Kanzel kam es zu einer Schlägerei, und der falsche Dominikaner flüchtete aus der Kirche. Auf der Flucht versuchte er, seine weiße Mönchskutte abzustreifen. Doch wurde er von der Polizei gefaßt und verhaftet. Er erklärte, er sei Philosoph und Weltbürger und habe eine neue Religion verkünden wollen. Die Mönchskutte hatte er bei einem Kostümverleiher entliehen.

Proletin mit Diadem

Wie man in Moskau lebt - Brot teuer, Wohnung billig

Der englische Schachmeister Gerald Abrahams, der soeben von einem internationalen Turnier aus Moskau zurückkehrte, schildert seine Eindrücke in der sowjetischen Sieben-Millionen-Stadt.

Moskau ist eine Stadt mit sehr wenigen und sehr kleinen Schaufenstern, und es scheint sich auch selbst keine Mühe zu geben, so etwas wie ein Schaufenster für die Sowjetunion zu sein. Diese Tatsache könnte man als Symbol nehmen für die russische Gleichgültigkeit gegenüber Freunden wie Feinden. Moskau wirkt längst nicht so großartig wie Leningrad. Leningrad ist die Stadt der prächtigen Boulevards, der Newsky-Prospekt ist einer der schönsten in Europa. Dagegen wirkt Moskau wie eine Proletin mit einem Diadem im Haar. Das Diadem ist der Kreml mit seinen endlosen roten Mauern und zahllosen Türmen, die mit fünfzackigen roten Sternen geschmückt sind. Nachts sind alle diese Sterne hell erleuchtet.

Im Umkreis von einem Kilometer sind die Straßen noch einigermaßen breit und modern. Aber die Seitenstraßen und die anschließenden Stadtviertel sind eng, dunkel und schmutzig. Ganz Moskau ist schrecklich überbevölkert. Sieben Millionen Menschen leben auf einem Raum, auf dem nur der vierte Teil von ihnen bei normalen Wohnverhältnissen Platz finden würde.

Besucher aus dem Ausland werden allerdings besonders gut untergebracht — in Hotels mit schrecklich altmodischen Badewannen, aber heißem Wasser. Der Lebensstandard der Moskauer richtet sich ganz nach dem Einkommen. Wie die große Masse lebt, sieht man am besten daran, daß alle größeren Warenhäuser aussehen wie Woolworth-Filialen. Die Waren in den Geschäften sollen in erster Linie praktische sein. Das gleiche gilt für die häßliche Bekleidung, die vor allem aus wattierte Mäntel und Jacken sowie Filzstiefeln besteht.

Die wenigen Autos, die man sieht, machen einen stabilen Eindruck. Die Verkehrsdisziplin ist auffällig gut. Ein

Unfall wird als sehr ernste Sache angesehen. Selbst wenn der Fahrer nicht ins Gefängnis gesteckt wird, verursacht der unbedeutendste Zusammenstoß stundenlange Vernehmungen und Straßenaufläufe. Das ist in einem Lande, für dessen Bewohner die Zeit ein Diener, aber kein Tyrann ist, eine Selbstverständlichkeit.

Die Bevölkerung hat schwer zu arbeiten, und ungelernete Arbeiter erhalten sehr niedrige Löhne. Frauen, die von morgens bis abends Schnee schaufeln, verdienen 600 Rubel im Monat — das entspricht etwa 90 Mark. Brot ist sehr teuer, Fleisch im Verhältnis dazu etwas weniger teuer, aber nicht billig. Nur die Mieten sind sehr niedrig, da kein Haus-Komitee mehr als 5 Prozent des Einkommens verlangen darf. Dafür müssen aber sehr viele Moskauer zu mehreren Personen in einem Raum wohnen.

Man lebt sehr bescheiden — abgesehen von den Kreisen der Großverdiener, zu denen Spezialisten aller Berufe, Schriftsteller, Schachmeister und Sportgrößen zählen. Doch scheinen die Menschen alle glücklich zu sein.

Politisch scheinen sich die Russen mit ihrem Schicksal abgefunden zu haben. Bemerkenswert ist, daß man wohl häufig Witze über Molotow oder Wjatschinski hört, sich aber niemand einen Witz über Stalin erlaubt. Stalin wird verehrt und angebetet. Ja, es herrscht ein regelrechter Glaube an Stalin, der ein Trost für das Bewußtsein eines religiösen Volkes zu sein scheint, dessen Regime sich offiziell für Religion nicht interessiert. Ich sah Demonstrationen, die mich davon überzeugten, daß das Volk Stalin liebt. Sein Name wird mit einer Begeisterung genannt, die sicher nicht durch politischen Terror erzeugt werden kann. Stalin ist für die Russen die Verkörperung ihres Schicksals, ihrer Errungenschaften, Nöte und Hoffnungen. Er ist das „Väterchen“ eines Volkes mit sehr viel Gefühl, das auch unter einer strengen Regierung und in einem harten politischen Klima nicht eingefroren ist.

Gladow wurde zum Tode verurteilt

Neunzehnjähriger Bandenchef nahm Urteil ohne Regung auf

dpa Berlin, 11. April
Der 19-jährige Bandenchef Werner Gladow wurde am Sonnabend von dem Schwurgericht im Sowjetsektor Berlins zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Die Bandenmitglieder Gähler und Rogasch wurden ebenfalls zum Tode, zu lebenslänglichem Ehrverlust und außerdem zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei Todesurteile wurden wegen des am 10. Mai vorigen Jahres verübten gemeinschaftlichen Mordes an dem Kraftfahrer Alte verhängt.

Gladow hatte bei der Verkündung des Urteils seine während des ganzen Prozesses gezeigte Gefühlskälte behalten. Er nahm sein Todesurteil völlig ruhig auf. Gähler und Rogasch zeigten sich jedoch sehr beeindruckt. Gladow hatte an einem der letzten Verhandlungstage nur einmal die Fassung verloren, als die Witwe des ermordeten Chauffeurs ihren Sohn vor die Anklagebank führte,

auf Gladow zeigte und rief: „Sieh Dir den an, mein Junge, so sieht der Mörder Deines Vaters aus.“

U-Boot blieb 21 Tage unter Wasser und legte 8300 km zurück

dmt Washington, 11. April. Ein amerikanisches U-Bott „Pickerel“ hat in einer 21tägigen Unterwasserfahrt die 8300 Kilometer lange Strecke von Hongkong nach Pearl-Harbour zurückgelegt, ohne ein einziges Mal aufzutauchen.

Erdbebenwelle in Italien griff auf den Süden über

dmt Rom, 11. April. In der Ostertagen griff die Erdbebenwelle, die in der letzten Woche in Norditalien begonnen hatte, auf den Süden des Landes und auf Sizilien über. In zwei Ortschaften in der Nähe des Aetna wurden etwa zwei Drittel der Häuser zerstört.

Das Dilemma der Ruhr-Behörde

Eine völlig überflüssige Instanz ohne Funktionen und Autorität

Von Theodora H. White

Der bekannte außenpolitische Korrespondent der „Daily Mail“ schildert das heillose Durcheinander der verschiedenen Kontroll-Instanzen der Besatzungsmächte, die sich gegenseitig im Wege stehen. Diese Analyse des Überwachungs-systems und der sich widersprechenden Anschauungen in Washington, London und Paris zeigt mit aller Deutlichkeit, wie fragwürdig und reformbedürftig die Verhältnisse an der Ruhr sind.

enp Düsseldorf, 11. April

Mit Pauken und Trompeten wurde vor nicht sieben Monaten die Ruhr-Behörde als höchste Kontroll-Instanz der Westmächte für die deutsche Industrie eingesetzt.

Inzwischen ist sie zu einem völlig überflüssigen Gremium ohne Funktion und Autorität geworden. Einige ihrer führenden Beamten sind der Ansicht, daß die Ruhr-Behörde entweder total reorganisiert oder öffentlich zu Grabe getragen werden mußte.

Sie wurde vor über einem Jahr als ein internationaler Rat der Westmächte (und Deutschlands) geplant, dessen Aufgaben umfassen sollten: 1. die bestmögliche Verteilung der Ruhr-Bodenschätze für den europäischen Wohlstand, 2. die Überwachung des Wiederaufbaus an der Ruhr, 3. eine Überwachung von Praktiken und Macht-konzentrationen, die zur Gefahr für den europäischen Frieden werden könnten.

50 Herren, die niemand kennt...

In der Praxis aber hat man mit diesen papiernen Vollmachten nichts erreicht. Fünfzig Herren, deren Büros im „Atlantik-Haus“, einem überfüllten Gebäude in Düsseldorf, liegen, verkörpern die Ruhr-Behörde, aber unter Zehntausenden an der Ruhr dürfte sich nicht ein einziger finden, der etwas von ihrer Existenz weiß.

Die Ruhr-Behörde hat keinen Inspektions-Stab, keinen Kontakt mit der Industrie und keinerlei direkte Verbindung zu irgendwelchen Deutschen — außer denen, die mit im Rat sitzen. Die Behörde wurde geschaffen, um Kohle und Stahl, die Hauptindustrien an der Ruhr, zu überwachen. Diese aber werden von verschiedenen unabhängigen Dienststellen der Alliierten Stahl- und Kohlenkontrolle beobachtet, welche direkt der Wirtschafts-Abteilung der Hohen Kommission in Bonn unterstehen.

Bei der schwierigen Dekartellisierung und Reorganisation der Ruhr-Trübs ist die Ruhr-Behörde regelrecht ignoriert worden. Alle Zahlen und statistischen Übersichten, die die verschiedenen deutschen Industrie-Gruppen an der Ruhr betreffen, werden von den Deutschen direkt an die Alliierte Kohlen- und Stahlkontrolle gegeben und kommen erst dann indirekt der Ruhr-Behörde zu Gesicht.

Franzosen völlig verärgert

Die Franzosen sind die am meisten enttäuschten Mitglieder der Ruhr-Behörde. Sie ist nach Ansicht des Durchschnitts-Franzosen die einzige wesentliche Konzession, die Frankreich gegenüber den anderen Westmächten erreicht hat. Ursprünglich wollten die Franzosen Deutschland in lauter Kleinststaaten aufteilen. Später wollten sie Rhein und Ruhr vom übrigen Deutschland abtrennen, und dann schlugen sie die Internationalisierung der Ruhr vor. Schließlich gründete man die Ruhr-Behörde mit — theoretisch — voller Kontrollgewalt, um Frankreichs Sicherheitsbedürfnissen gegenüber der industriellen Macht der Ruhr entgegenzuwirken.

Aber die Franzosen, die enge Beziehungen zur Ruhr-Behörde haben, sind sich heute darüber klar, daß die Rolle, die die Ruhr-Behörde spielt, völlig bedeutungslos ist. Maurice de Jean, Frankreichs Hauptbeauftragter bei der Ruhr-Behörde, ist vor einigen Monaten mit einem ausgesprochenen Widerwillen gegen die Sinnlosigkeit seiner

Arbeit zurückgetreten. Die gegenwärtigen Gefühle der Franzosen in dieser Frage sind die, daß es ratsamer ist, sie nicht zu Papier zu bringen.

Impotenz — aus drei Gründen

Drei Faktoren haben zu der Impotenz der Ruhr-Behörde geführt:

1. Das wirtschaftliche Klima Europas hat sich verändert, Kohle und Stahl gibt es zu Genüge. Die Verteilung der Ruhrproduktion, die früher ein heißes Problem war, ist heute nur noch eine Frage der Routine.

2. Der Ruhr-Behörde ist die Maschinerie der Hohen Kommission in einer recht groben Weise vor die Nase gesetzt worden. Die Machtbefugnisse dieser beiden Stellen überschneiden sich und lassen es ständig zu Reibereien und Doppelarbeit kommen. Da jede der drei Westmächte ihre politischen Vollmachten durch den Hohen Kommissar ausübt, leitet die Alliierte Hohe Kommission die Ruhr mit ihren eigenen Organen. Die Ruhr-Behörde bleibt dabei links liegen. Darin liegt eine große Gefahr, da die Alliierte Hohe Kommission nur eine zeitlich begrenzte Instanz ist, die eines Tages aufgelöst werden wird, während es sich bei der Ruhr-Behörde um eine Einrichtung handelt, die von Dauer sein soll und die Machtbefugnisse und Köpfe haben sollte, die ihr Ansehen für Jahrzehnte verleihen.

3. Der Kompromiß, der dem Statut von Anfang an zu Grunde lag, hat eine lähmende Wirkung ausgeübt. Er sollte

mit Worten die Brücke schlagen zwischen der amerikanischen Konzeption einer Zusammenarbeit aller europäischen Staaten und der französischen Konzeption einer Kontrolle des „kriegslusternen“ Deutschlands.

Washington contra Paris

In der Praxis haben sich Kontrolle und Kooperation als unvereinbar erwiesen. Die deutschen Vertreter zum Beispiel möchten, daß alle Informationen über die Ruhr der Ruhr-Behörde durch die deutsche Regierung zugestellt werden. Die Franzosen aber stehen auf dem Standpunkt, daß auf diese Weise von einer Kontrolle überhaupt keine Rede mehr sein könne und daß das die selbe Technik sei, mit der die Deutschen nach dem ersten Weltkrieg gegen die Alliierte Abrüstungskommission Obstruktion zu treiben versuchte.

Das internationale Sekretariat des Rates erhält seine Anweisungen — um noch ein anderes Beispiel anzuführen — von einer leitenden Stelle, in der auch die Deutschen als Mitglieder sitzen. Nun finden die Beamten des Sekretariats es als sehr unangenehm, als verdächtige Polizisten zu fungieren, indem sie ihren deutschen Vorgesetzten etwas mitteilen, was den deutschen Interessen zuwiderläuft. Da das Sekretariat beim Rat weder einen klaren Willen spürt noch irgendwelche Impulse erhält, wird so gut wie nichts getan, und die Moral dieses Arbeitsstabes ist denkbar schlecht.



AUS UNSERER HEIMAT

Stadt Schwerte

Totoglück am rechten Ort

Schwerte. Das Geld ist knapp. Manche Hausfrau kann aber nicht gut rechnen. Das dürfte eigentlich nicht vorkommen, aber — wie so manches, was es besser nicht gäbe — gibt es solche Hausfrauen doch. Sie kommen leicht in die Klemme. Wenn der Letzte naht, fehlt das Geld. Doch es gibt noch eine Hilfe: man kauft die unbedingt nötigen Lebensmittel auf Kredit. So ein Kreditgeschäft muß man aber dann nach dem Ersten wieder in Ordnung bringen. Manche Hausfrau kommt mit der Zeit so in Schwierigkeiten, daß sie nicht mehr aus noch ein weiß. Sie versucht den Einkauf auf Pump immer wieder. Und einmal ist das Maß voll. Der Lebensmittellieferant tut es nicht mehr — er kann es auch nicht mehr, denn auch er muß zahlen. Was sagt die betäubte Hausfrau, die nicht mehr weiß, wie sie ihre Nahrungsmittel einkaufen soll? „Na, dann muß ich es mal mit dem Toto versuchen.“ Gesagt, getan. Sie spielt. Zum ersten Mal. Und — siehe da, sie gewinnt. 2000 DM. Gleich auf Anhieb. Die Hausfrau bezahlt ihre Schulden, leistet sich aber keine besonderen Genüsse und — spielt nicht weiter. Sie spart das Geld. Ob die Hausfrau wohl wirklich nicht rechnen konnte? Uns scheint sie eine ausnehmend kluge Hausfrau zu sein. Auch solche Hausfrauen gibt es bei uns in Schwerte.

Zahlen, die uns interessieren

Schwerte. Wie groß ist Schwerte? Der Grund und Boden, der zu unserer Stadt gehört, beträgt 10,91 Quadratkilometer. Darauf leben gegenwärtig 23.200 Einwohner. Natürlich bleibt da für den einzelnen nicht allzuviel Raum. Es müssen sich in Schwerte 2147 Menschen in einen Quadratkilometer teilen. Daher also die gelegentlichen Streitereien! Es liegt nur am Platzmangel! Wie friedlich müßte es demgegenüber in der Gemeinde Ergste zum Beispiel zugehen. Dort leben auf 19 Quadratkilometern 2935 Personen, d. h. pro Quadratkilometer also nur 154 Menschen! Und in Hennen erst! Die Hennener haben wirklich Grund zum Feiern! Sie haben so viel Platz, daß es uns armen Einwohnern von Schwerte beinahe unglaublich erscheint. In der Gemeinde Hennen, in der auf 32,75 Quadratkilometern 3986 Menschen leben, können sich 12 Personen auf einem Hektar bewegen.

So gut geht es — rein räumlich gesehen — den Ergstern und Hennenern. Und so schlecht geht es — auch wieder nur räumlich gesehen — der Stadt Schwerte. Es stimmt aber, wir haben wirklich nur wenig Platz. Kommt da z. B. ein Circus nach Schwerte. Um ein Haar hätte er auf Villigster Gebiet seine Zelte aufschlagen müssen — nicht einmal einen genügend großen Platz hätte die Stadt Schwerte zur Verfügung. Aber in letzter Minute ergab sich dann doch noch eine Lösung: er kann sich auf dem Platz hinter dem Gymnasium etablieren. Also wurde doch noch mit Mühe und Not ein Eckchen gefunden! Jedoch eindeutig steht fest, daß in Schwerte Raum eine große Rarität ist.

Klangvoller Feiertag der „Cäcilia“

Das traditionelle Osterkonzert am Freischütz

Schwerte. Seit vielen Jahren schon übt das Osterkonzert des MGV „Cäcilia“ Schwerte eine besondere Anziehungskraft aus. Die mehr als 80jährige Tradition dieser Chorgemeinschaft hat natürlich auch eine verpflichtende Aufgabe: Pflege ausgewählter Sangeskunst. Erstes Konzert unter Rabe Der geräumige Freischützsaal, der sich wegen seiner ausgezeichneten Akustik für Konzerte besonders eignet, war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Für viele war diese Veranstaltung eine willkommene Gelegenheit, das erste, zarte Grün des wiedererwachenden Frühlingwaldes zu genießen, wenn auch bezüglich der Witterung nicht die idealsten Voraussetzungen geboten wurden. Dieses Osterkonzert hatte insofern noch einen besonderen Reiz, als es das erste war, das unter der künstlerischen Leitung des Chordirektors Emil Rabe (Dortmund) stand.

Neuer Einfluß unverkennbar

Der Chor verfügt über eine ziemlich glückliche stimmliche Besetzung. Seine frische, lebendige Art des Vortrags verbindet er mit einer klar abstuften kultivierten Sicherheit in der Beherrschung der Partitur. Jedenfalls ist der Einfluß des neuen Chorleiters unverkennbar. Allerdings trug dieses Konzert, wie das ja auch bei dieser Osterveranstaltung immer beabsichtigt war, mehr rein unterhaltenden Charakter. Jedoch sah man der Aufführung des Werkes „Gebet“ (Werner Göhre) erwartungsvoll entgegen. Aus dieser Darbietung sprach der entschiedene Wille der „Cäcilia“ zu ernster, hochwertiger Leistung.

Das wundersame Fortissimo-Motiv

„Laß mich Scholle sein“ und „Deutschland stirbt nicht“, zwei Kompositionen von Emil Rabe mit wirkungsvollem, musikalischem Gehalt, erschloß zu Beginn des Konzertes die Vorzüge des Chores. Rabe geschickter Dirigierkunst war es zu verdanken, daß das Chorlied „Marienbildnis“ (Karl Kämpf) zu einer schönen, ansprechenden Leistung erstand. Von technischer Reife der „Cäcilia“ zeugte der Vortrag des Arnberger Aufgabehores „Gebet“. Jedoch müssen wir sagen, daß zur meisterhaft vollendeten Wiedergabe dieses modernen Werkes ganz erhebliche Anforderungen

gestellt werden. Bei dem zündenden Finale kontrastierten die strahlenden Tenöre mit den wuchtig fundierenden, volltönenden Bässen höchst wirksam, um sich zu dem wundersamen Fortissimo-Motiv zu vereinen.

Beliebte Volksweisen

Der zweite Teil der Programmfolge stand mehr im Zeichen beliebter Volksweisen. „Gib mir dein Herz“ (nach einem Satz von Franz Ludwig) wurde feinsinnig und klangrein dargeboten. Das in rhythmisch beschwingter und musikalisch gefälliger Form bearbeitete Lied „Der Rattenfänger“ (Kurt Lisbmann), das mit fröhlichem Elan vorgetragen wurde, mußte auf Wunsch wiederholt werden. Beifällige Aufnahme fanden auch „Wer geht mit?“ (Satz: A. v. Othegraven) und „Das ist der Mai“ (Emil Rabe).

Stimmführung, Dynamik, Rhythmik

Im allgemeinen ist zu sagen, daß der MGV „Cäcilia“ unter Emil Rabes Leitung eine sorgfältige Durchbildung in Stimmführung, Dynamik und Rhythmik erfährt. Manchmal könnte man noch versucht sein, die Klangfarbe des Chores ein wenig als zu herbe zu bezeichnen. Wir sind jedoch der Auffassung, daß die „Cäcilia“ auf dem besten Wege ist, um auch mit den edlen Feinheiten der Sangeskultur fertig werden zu können.

Zugabe war Höhepunkt

Als ein Solist von ausnehmender Ausdruckskraft erwies sich Walter Jagemann-Lüdenscheid (Baß-Bariton). Der warme, gesättigte Klang seiner Stimme — in den größeren Aufschwüngen von gesunder Kraft, schwebend und geschmeidig im Piano — fügt sich einer schlicht empfundenen Phrasierung. Er erfreute mit „In diesen heiligen Hallen“ aus der Zauberflöte, „Caro mio ben“ (Giordani), „Der Wagen rollt“ (Fürst), „Rose im Schnee“ (Jöde) „Als Büblein klein“ u. a. Doch mit der Zugabe „Sag mir noch einmal ja!“ empfingen wir eine Liedspende von besonderer Lyrik und Eindringlichkeit.

So besuchte uns der MGV „Cäcilia“ ein „Osterei“ in der Form einer Klangpalette, die dem Chor und seinem jungen, verheißungsvollen Dirigenten reichen und verdienten Beifall eintrug. ...pl.

Der letzte Weg

Schwerte. Nach Mitteilung des Standesamtes wurden dort in der zweiten Hälfte des März folgende Sterbefälle beurkundet: Rentner Karl Katzung Schwerte, Hörder Straße 30a, 70 Jahre alt; Kupferschmied und Installateur Kurt Erich Moritz Möller, Schwerte, Schillerstraße 33, 56 Jahre; Minna Friederike Hahn geb. Streibig, Schwerte, Hüsingstr. 9, 71 Jahre alt; Mina Kleff, geb. Knapstein, Wandhofen, Hagener Straße 23, 70 Jahre alt; Klara Wehberg geb. Grüll, Schwerte, Bahnhofstraße 10, 63 Jahre alt; Gustav Tütle, Dortmund, Stallbaumstraße 58, 10 Jahre alt; Anna Pauline Fastnacht, geb. Lindner, Schwerte, Kuhstraße 14, 44 Jahre alt; Herbert Schwittay, Schwerte, Hörder Straße 131c, 9 Monate alt; Mechthild Margarete Maria-Theresa Steden, Schwerte, Eintrachtstraße 9a, 5 Stunden alt; Emma Ströwer geb. von Köppen, Schwerte, Hüsingstraße 28, 75 Jahre alt; Maria Ida Kersting geb. Schell, Schwerte, Wittfeldweg 1, 61 Jahre alt; Schütze Schlosser Hugo Thomas, Schwerte, Am Ufer 16, 45 Jahre alt (Kriegssterbefall); Elisabeth Homberg geb. Nahrman, Schwerte Lohbachstr. 3, 59 Jahre alt; Vorschlosser Franz Hsinemann, Schwerte, Am Quickspring 19, 55 Jahre alt; Reichsbahnzugführer I. R.

Die nächste Ausgabe der „Schwelter Zeitung“ erscheint Donnerstag, 13. April

Franz Johann Weinert, Holzen, Kreisstraße 3, 64 Jahre alt; Reichsinvalide Otto Carl Wilhelm Finkhaus, Erste, Ruhrstraße 22, 80 Jahre alt; Anna Auguste Ida Jagielski geb. Pampus, Schwerte, Ostbergerstraße 76, 73 Jahre alt; Reichsinvalide Heinrich Wilhelm Moge, Schwerte, Lichtendorfer Str. 63, 59 Jahre alt; Helene Busch geb. Krumm, Westhofen-Buchholz, Höhenweg 21b, 53 Jahre alt.

Ostertänen verbargen die Sonne

Aber spazieren gingen wir doch

Schwerte. Nach dem gregorianischen und julianischen Kalender fiel das Osterfest in diesem Jahr zusammen. Das war die große Besonderheit dieser Feiertage. Doch was man vermisse, das war der wärmende, lachende Sonnenschein. Diesen gibt es nun leider nicht auf Bestellung.

Die Launenhaftigkeit des April veranlaßt uns, mit mehreren Unbekannten zu rechnen. Jedenfalls bekamen wir an den Ostertagen von allem einen Kostprobe verabreicht: Sturm, Regen, Hagel, und — wie in heiterer Ironie — lugte hin und wieder auch die Sonne durch das graue Gewölk.

Die Kunstpausen aber hatte der Osterhase ausgenutzt, seine Eier auch draußen zu verstecken. Und am Abend des ersten Feiertages flammten die Osterfeuer auf wie eine Lichterkette, soweit das Auge reichte. So lebt eine uralte Sitte immer wieder auf, die uns symbolisch neues Leben andeutet.

Ja, aufwärts gehts. Und heult der Wind, dann ist er doch des Frühlings Kind. Diese Gewißheit gibt uns Mut und Hoffnung. So wurde uns an den Feiertagen wohl das freundliche Lächeln der Natur vorenthalten. An ihrem neuen Gewande haben wir uns trotzdem erfreuen dürfen. Müste auch hin und wieder der Mantelkragen hochgeschlagen werden, so konnte uns die unerblickliche Geste des launischen „Herrn April“ nicht davon abhalten, unsern ge-

Wir gehen ins Kino

... und sehen im „Roland-Theater“ den Berolina-Film „Um eine Nasenlänge“. Theo Lingen, Hans Moser, Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Hans Richter, Liesel Karlstadt, Trude Hesterberg und eine Reihe echter 6-Tage-Rennfahrer wirken in dieser Filmkomödie mit. In ihr geht es um das Rennfahren, um die Liebe, um sportliche Begeisterung — immer aber geht es um den Humor. Der wird in allen Situationen gefunden, die man sich rund um ein 6-Tage-Rennen vorstellen kann. Besonders reizt Theo Lingen als echter-unechter Rennradler die Lachmuskeln. Verwechslungen über Verwechslungen bringt dieser Film — und dann doch endlich die nötige Aufklärung der Komödie und das happy end.

wohnen, traditionellen Spaziergang durchzuführen. Wenige nur aus der Stadt dehnten ihn aus bis zum benachbarten Walde, auch die beiden Freunde, die ihm immer die Treue gehalten haben. Selbst bei Eis und Schnee waren sie bei ihm zu Gast, als es in Busch und Baum eigenartig raunte und der Wald seine tiefsten Geheimnisse offenbarte. Jetzt aber wird's Frühling. Die ersten Vogelstimmen künden davon. Die beiden Freunde mußten sich trennen. Im Herzen aber bewahren sie die Liebe zum Walde, der ihnen sooft Trost und Ruhe gab. ...pl.

Die Volkshochschule hilft Ihnen

Schwerte. Vieles hat Fragen hat auch der erwachsene Mensch an die Volkshochschule. Jeder strebt danach, sich zu vervollkommen, d. h. er sollte es tun. Diesem Wunsch nach Weiterbildung auch nach abgeschlossener Schulzeit kommt die VHS entgegen. Schon findet sich in ihr ein Kreis jüngerer, lernbegieriger und lebensfroher Menschen zusammen. In dieser Gemeinschaft nimmt neben der Belehrung das Gespräch seinen Raum ein. Zwanglos wird Wissen erarbeitet. Der Lehrplan ist erfreulich vielfältig, die Lehrkräfte um die Bildung ihrer „Schüler“ beforgt, die Gebühren mäßig.

Zu dem Gespräch am runden Tisch, in dem maßgebliche Persönlichkeiten der Stadtverwaltung der Bürgerschaft Frage und Antwort stehen, wird die interessierte Bevölkerung, vor allem die jüngeren Jahrgänge, sicher erscheinen. Denn: es ist leicht, über kommunale Schwierigkeiten zu reden. Es ist aber besser, sie vorher kennenzulernen. Man spricht besser von Dingen, die man versteht als von solchen, von denen man nur einmal — oberflächlich — gehört hat! Dieses Ziel, Vertiefung der Allgemeinbildung in jeder Hinsicht, hat sich die VHS gesteckt. Es lohnt sich, den nachfolgenden Arbeitsplan durchzusehen.

Der Lehrplan

für das II. Trimester 1950 (17. April bis 24. Juli)

Für das am 17. April 1950 beginnende Sommertrimester wartet die Volkshochschule wieder mit einem umfangreichen Arbeitsprogramm auf, dem wir folgenden entnehmen:

1. Das religiöse Weltbild;
2. Große Physiker und ihre Leistungen für die Naturerkenntnis u. Technik;
3. Die Bürgerschaft fragt — die Stadt antwortet (gebührenfrei);

4. Zwanglose Unterhaltung am runden Tisch (1000 Fragen aus dem Alltag für den Alltag);

5. Jugendkreis — Die Jugend hat das Wort;

6. Laienspiel für Jungen und Mädchen;

7. Heimat und Wissenschaft: Besichtigung von Industriewerken, Lehrwerkstätten und Zeitungsbetrieben in Verbindung mit heimatkundlichen Vorträgen;

8. Gewerkschaftliche Abendschule: (auch Nichtgewerkschaftler sind zugelassen);

9. Fortbildungskurse für Arbeitslose aller Berufe (gebührenfrei);

10. Fortbildungskurse für Schulentlassene, die ohne Stellung sind (gebührenfrei);

11. Handelswissenschaftlicher Lehrgang, Abt. I (für Anlernlinge, Umschüler und Volontäre);

12. Handelswissenschaftlicher Lehrgang, Abt. II (für Kaufleute und Beamte) Stoffgebiete: Rechtskunde, Wirtschaftsschrift, Buchführung, Kfm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Maschinenschreiben;

13. Doppelte Buchführung für Anfänger und Fortgeschrittene;

14. Durchschreibebuchführung;

15. Maschinenschreiben (10-Finger-System);

16. Kurzschrift für Anfänger;

17. Kurzschrift für Fortgeschrittene;

18. Steno-Arbeitsgemeinschaft (über 140 Silben);

19. Deutsche Rechtschreibung;

20. Englisch für Neuanfänger;

21. Englisch für Anfänger Fortsetzung;

22. Englische Konversation;

23. Volkstanz;

24. Zuschneidekurs für den Eigenbedarf (Anfänger);

25. Zuschneidekurs für den Eigenbedarf (Fortsetzung).

Menschen, Tiere, Attraktionen ...

Zirkus Holzmüller in Schwerte / Und der Blick hinter die Kulisse

Schwerte. Ja, Schwerte hatte seine Sensation. Wer war wohl nicht im Zirkus? Die Kinder jedenfalls gewiß alle. Und auch von den Erwachsenen ließen sich durch das wechselnde und ziemlich unfreudliche Wetter nur wenige abhalten, diese Schau guter Leistungen auf den Gebieten der Akrobatik und der Dressur, wie auch die Tiere fremder Erdteile, an die wir uns kaum noch erinnern, anzusehen. Vom Programm braucht nicht viel gesagt zu werden, denn das haben die meisten selbst gesehen. Ob man nun an die vorzüglichen Dressuren oder an die artistischen Leistungen am Trapez, am Reck, am Schleuderbrett, auf den Rädern denkt — es war alles beste Zirkuskunst.

Das Lächeln der Artisten

Was aber steckt hinter diesen Nummern an Arbeit, an Mut, an dauernder Energie! Das erfährt der Besucher nicht ohne weiteres. Denn alle Artisten lä-

cheln, als sei ihre Arbeit eine Spielerei. Dieses Lächeln gehört zum Beruf, und jeder wahre Artist wird es nie vergessen, ganz gleich, ob ihm danach zumute ist oder nicht.

Sie soll einmal ein Star werden

Da stehen die blau-weißen Wohnwagen. Wir gehen hinein. „Im vorigen Jahr“ — so erzählt uns das Oberhaupt der „Fünf Alfredos“ beiläufig, „waren wir in Schweden. Wir wurden überall gefeiert. Die deutschen Artisten sind doch die besten. Wir können nach Brüssel, auch nach Spanien. Auch nach Amerika. Mein Sohn ist in Amerika. Er hat eine ähnliche Nummer wie ich. Aber ich ziehe den Nachwuchs heran, den ich ihm dann übergebe. Das Ausbilden kann ich besser als er. Der hier“ — und er weist auf einen etwa 16jährigen Jungen, „hat die Lehre beendet. Er ist jetzt Geselle“. Voller Staunen hört man das. Es gibt bei den Artisten also genau wie in allen andern Berufen eine Lehrzeit, eine Ge-

sellenzeit. Sie verdienen gut — wenn sie etwas können. Wenn sie viel können! Das kleine Mädchen, das von allen Zuschauern bewundert, 60 Saltos fertigbrachte, sitzt dabei. „Ich habe sie angenommen. Sie kann etwas. Sie soll einmal ein Star werden.“ Ob sie es will?

Im Sommer schafft sie hundert Saltos

Sie lächelt und nickt. Natürlich will sie es. „Sie ist jetzt 13 Jahre alt. Ich habe sie seit gut 2 Jahren bei mir. Am Anfang hat sie manchmal tüchtig rangemüht. Da gab es auch Tränen. Aber nun hat sie es geschafft. Nun geht es leichter. Im Sommer wird sie schon hundert Saltos hintereinander machen. Dann lernt sie den Doppelsalto ...“

Seit dem 4. Lebensjahr arbeitet sie

Hannelore, so heißt die kleine Saltospringerin, fährt uns zum Wagen der Valnohas. Das ist die Radfahrnummer, in der ein besonders zierliches Mädchen auftritt. Annelie, zutraulich und freundlich, erzählt, daß sie 8 Jahre alt sei und seit ihrem vierten Lebensjahr „arbeitet“. Auf dem Rad aber erst seit einem Jahr. Sie übt in ihrer Freizeit Flik-Flok, es-

rückwärts aus dem Stand zum Handstand. In diesem Sommer wird sie den Salto lernen. Einer der vier Tschikys — sie turnen am Dreifach-Reck — wird es sein.

Der Senioreff erzählt aus der Praxis

Dominik Althoff endlich, der Dressur und berühmte Senioreff des „Zirkus Althoff“ erzählt aus seiner langen Praxis. Er dressiert Pferde, Elefanten, Kamels, Zebren, — viele andere Tiere noch und auch die schön gefleckten Dalmatiner Hunde. Wenig Peitsche, viel Brot und gutes Zureden, und vor allem eine unbewiesene Geduld, das sind seine Prinzipien. Ein Kameel bis ihm vor einhundert Jahren einen Finger ab. Gerade ein Kameel, das man doch im allgemeinen für sanftmütig hält, weil geflüßt. Das böseste Tier aber ist das Zebra. Es hat nur einen einzigen Freund, und das ist ein kleines schwarzes Pony. Sonst aber ist es einsam und tödlich. Von den Hunden sind die gefährlichsten Fox und Pudel. Dackel sind zu ungezogen, der Mops ist zwar klug, aber zu träge.

Wo all werden Elefanten?

Und die Elefanten? Die des Zirkus

Holzmüller sind noch jung, ungefähr dreizehn und achtzehn Jahre alt, sie werden in Europa etwa 70 Jahre, in Indien rechnet man mit zwei Menschenaltern. Gut dressiert sind die des Zirkus Holzmüller natürlich, dafür bürgt schon der Name des Dresseurs: Dominik Althoff.

Vieles konnte man hören. Namen klangen auf: die drei Cordons, Pat und Patadon — die Elite der Artistik kennt sich untereinander, arbeitet man doch schon oft in einem Programm in den Varietés der Weltstädte.

Verbesserung, Ausbau und Nachwuchs

Kritisch beobachten sie untereinander ihre Arbeit. Sie nehmen ihre Arbeit sehr ernst — und das Leben im Zirkus ist sehr ernst. Wer etwas kann, geht nicht unter, aber er muß sich andauernd um Verbesserung und Ausbau bemühen und um Nachwuchs.

Der Kater rüß auch hier große Lücken. Dennoch aber ist es schon heute möglich, beste deutsche Zirkustradition fortzusetzen. Davon konnten sich einige tausend Schwelter Einwohner in den letzten drei Tagen überzeugen. —er.

KAMPF um BELLE

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN VON HENDRIK OYEN

3. Fortsetzung

Wah war ein guter Koch, daher trieb Bart den Speer durch Wahs rechten Arm und fachte ihn so aus dem Wasser, bevor die ersten Stämme den Chinesen erschlugen. Natürlich mußte ihm der rechte Arm abgenommen werden, dort, wo die Zinken durchgegangen waren, aber — er war Linkshänder, und das wußte Bart, und er wußte auch, daß es mir Mühe gemacht hätte, einen anderen, ebenso guten Koch zu bekommen. Siehst du — so suche ich mir meine Leute aus."

Er lachte auf. Dann zog sich seine Stirn in Falten. Später gab Wah-Song seine Stellung bei mir auf. Es scheint, er hatte sich Geld gespart. Er ging den Fluß hinauf nach Whisky Falls und machte dort eine Schenke auf. Es treibt sich dort oft eine Menge schwerer Burschen herum, die die Gegend unsicher machen, alles dicke Freunde des Chinesen. Ich sehe das nicht gerne. Meine Leute gehen auch dorthin und besaufen sich, geraten in Raufhandel, bekommen einen Messerstich ab und sind dann Krüppel. Nächste will ich hinüber und mit diesem Hölleloch aufräumen. Ich brenne die ganze Siedlung nieder — das heißt, wenn sie mich nicht zuerst erwischen, denn sie drohen mir ganz offen, mich kaltzumachen." Er lachte auf.

Seine Augen wandten sich dem kupfernen Stirnreifen zu, der im Lichte des Feuers matt erglänzte.

"Bart ist zwar ein tüchtiger Arbeiter, aber er darf nicht daherkommen und Belle Body Geschenke bringen — noch nicht. Und jetzt los, Mud, du mußt in einer Stunde fertig sein. Und wir wollen jetzt rasch essen."

Er ging in den geräumigen Speiseaal hinüber, aus dessen Fenstern man auf eine parkähnliche Föhrenwaldung sah. Die Wipfel der riesigen Bäume schimmerten im Licht der Abendsonne, aber unten am Boden war es bereits Nacht.

Zu Johns Verwunderung kam Belle ins Zimmer und drehte das elektrische Licht an.

"Aber — Herr Mud", rief sie, "haben Sie sich noch immer nicht umgezogen?" "Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt", sagte John. "Aber sorgen Sie sich nicht, es wird bald geschehen."

"Sehr bald", verbesserte Wolf John mit einem spöttischen Lächeln. "Herr Mud fährt in einer Stunde ins Lager hinaus, da wird er Gelegenheit haben, sich andere Schuhe anzuziehen."

"Belle, mein Kind, du darfst von niemandem als von mir Geschenke annehmen", sagte Wolf.

"Schön, Onkel John", entgegnete das Mädchen lächelnd. Die beiden verstanden sich vollkommen. "Aber war es nicht ein wundervolles Stück alter Indianerarbeit?"

"Stimmt, ich habe es daher auch behalten für meine eigene Sammlung. Los, Mud! Sehen Sie! Sie müssen in einer halben Stunde startbereit sein!"

John war beinahe verhungert und mußte nicht ein zweitesmal aufgefordert werden.

Während der Mahlzeit wurde kein Wort von der Einladung seines Onkels gesprochen. Er erfuhr, daß Belle vor einigen Wochen aus dem College nach Hause gekommen war, daß es Bart verstanden hatte, öfters unter verschiedenen Vorwänden in die Siedlung zu kommen, seit sie da war, und daß es nur einen einzigen Menschen gab, für den sein Onkel mehr bedeutete als Wolf John, vor dem man Angst hatte — das war das schlanke Mädchen an der Tafel ihm gegenüber. Er erfuhr auch, daß die Bande, die sich in Whisky Falls um den einarmigen Wah-Song versammelt hatte, dem alten Holzkönig das Recht strittig machte, diesen Teil des Landes auszubeuten.

"Und das heißt Krieg!" grollte der alte Mann und schlug auf den Tisch. "Und bei Gott, ich werde ihnen zeigen, was es heißt, mich herauszufordern. Ich treibe sie alle aus dem Lande hinaus!"

"Ist das nicht Sache der Behörden?" meinte John.

Der alte Mann lachte auf und schlug drohend mit der Faust auf den Tisch. "Die Behörde bin ich!" polterte er. "Außer mir gibt es in diesen Wäldern hier keine Behörde. Und die Gangsters drüben in Whisky Falls werden bald zu spüren bekommen, was es heißt, sich mit der Behörde einzulassen. Und jetzt los, Mud!" rief er plötzlich herrisch, nachdem er auf die große Standuhr geblickt hatte, die in einer Ecke des Raumes tickte. "Gehen Sie hinunter in den Laden — und nehmen Sie sich Ihre Ausrüstung. Bart wird Ihnen alles zeigen. Sie sind am Weihnachtsabend wieder hier, Mud. Das ist ungefähr in drei Wochen — wenn Sie solange durch-

halten. Dann werde ich auch wissen, ob Sie etwas taugen. Bull Bart wird schon prüfen, ob sich's mit Ihnen arbeiten läßt. Und jetzt los!"

John gehorchte. Der gebieterische Wille des Alten beherrschte ihn, und obwohl er nun etwas wie Zorn und Aerger empfand, zögerte er keinen Augenblick.

"Viel Glück, Herr Mud!" sagte Belle und reichte ihm ihre Hand. "Ich hoffe, daß Sie unsere wilden und abschreckenden Wälder lieb gewinnen."

"Danke, Fräulein Body!" stammelte John. "Vielen Dank auch, daß Sie mir den Weg gezeigt haben."

Wolf John blickte auf das Papier. "Hm, hm. So steht's also!" murmelte er. "Ich habe den Befehl gegeben, daß Sie ohne jede Hilfe hier herauskommen, aber ich habe die kleine Belle vergessen, sehe ich. Hm — sie hat Ihnen also den Weg gezeigt? Na, schön. Jetzt aber hinunter in den Laden, und Bart wird Ihnen einen anderen Weg weisen."

Bart wartete bereits auf John im Laden, und inzwischen begann dieser endlich die Anstrengungen des grausamen Tagesmarsches zu spüren, und seine Muskeln schmerzten sehr. Die Wärme im Haus vorhin und das Essen hatten seine Sinne eingeschlafert. Und er wurde entsetzlich müde.

Bart schrie ihm Befehle zu, und John gehorchte wie ein Automat. Er unterzeichnete schließlich einen Empfangsschein über eine Handvoll Kleider und begann sich wie im Traum umzukleiden. Bart griff nach dem Empfangsschein, blickte auf die Unterschrift und sah dann zwischen enggezogenen Lidern auf John. John hatte vergessen, daß man ihn umgetauft hatte. Er hatte zuerst "John Body" unterzeichnet, dann nachher, als er sich erinnerte, den Namen Body ausgetrichen und "Mud" darübergeschrieben. Er merkte gar nicht, daß Bart ihn jetzt prüfend musterte. Was ihm hingegen angenehm ins Bewußtsein trat, war das Vergnügen, dicke Wollschuhe über seine erfrorenen Zehen zu ziehen und in bequeme hohe Stiefel an Stelle seiner Schuhe zu schlüpfen. Eine schwere wollene Mütze, ein dickes Hemd aus Schafwolle, ein rot und blau kariertes Mackinaw sowie ein Paar schwerer Fäustlinge — und John sah aus wie jeder andere Holzfäller in dieser Gegend.

"Ist gut!"

Als John schwerfällig aus dem Laden torkelte, wartete Bart bereits auf ihn.

Ein riesiger Schlitten, der eine ungeheure Last von Säcken, Kisten und Fässern mit Vorräten trug, glitt über den Schnee. Die Führungsketten der vier Pferde klirrten melodisch.

Bart sprang von seinem Platze auf den Schlitten, wo er sich neben den Führer des Gespanns, einen kleinen alten Mann, setzte.

"Los, Neis! Laß sie laufen!"

John kletterte schwerfällig hinten auf. Er hatte das Unglück, auf der scharfen Kante eines Fasses zu landen und schrie vor Schmerz. Keiner der beiden Männer vorne schenkte ihm irgendwelche Beachtung. Der Schlaf begann seinen ganzen Körper in Besitz zu nehmen. John kletterte über die Kisten und Fässer, bis er eine Reihe von Mehlsäcken knapp hinter dem Kutschbock fand. Der Platz war weich und windgeschützt. John legte sich zu recht. Er wollte über alles nachdenken — die Leitketten klirrten und die Schlittenkufen kreischten, wenn sie auf gefrorenen Schnee trafen. Das Mädchen war wundervoll!

Das Klirren der Ketten wiegte ihn ein. Und dann spürte er, wie ihn eine schwere Hand vom Schlitten zerte, und er hörte Barts eilige Stimme: "Auf! Auf mit Ihnen! Was ist los? Wollen Sie die ganze Nacht schlafen? Vorwärts, kommen Sie! Schütteln Sie Ihre Knochen! Ich zeige Ihnen jetzt Ihre Schlafstelle!"

Kaum halbwegs, ließ sich John vom Schlitten herunterschleppen. Dann folgte er Bart, eigentlich der Laterne in dessen Hand. Sie waren also schon im Lager angelangt, wo ihn die Arbeit erwartete. Ja, so war es. Darüber gab es keinen Zweifel. Föhren und Kiefern, die bis an die Wolken zu reichen schienen, umstanden wie Mauern die kleine Lichtung, in der sie haltgemacht hatten. Wie lange hatte er eigentlich geschlafen?

Die Dunkelheit war abgrundtief. Ein leiser Wind erfüllte die Nacht mit dem melancholischen Summen zitternder Baumkronen. John sah eine rohe Holzwand aus Baumstämmen im tanzenenden Licht der Laterne und dann eine Tür.

Bart stieß sie auf und trat ein. Der Raum war lang und niedrig. Die Wände

entlang liefen Pritschen, zwei Reihen übereinander. Ein Geruch von Tabakrauch und trocknenden Kleidern lag in der Luft. Es herrschte vollkommene Ruhe. Nur zuweilen wurde sie von Schnarchlauten zerrissen. Er befand sich im Schlafraum eines großen Holzfällerlagers, in Bods Lager, und es war Mitternacht.

John schwankte der Pritsche zu, die ihm Bart angewiesen hatte, und kroch hinauf. Natürlich stieß er mit dem Kopf gegen die Schlafstelle, die sich über ihm befand. Er rieb sich die angeschlagene Stelle. Und dann überkam ihn ganz plötzlich der Schlaf.

Er träumte von seinem Onkel und von Belle, ein einarmiger Chineser und Bart standen aus irgendeinem befreundeten Grunde daneben und lächelten. Und dann...

"Auf, auf, Leute! Es ist Tag! Genug geschlafen!"

Es war schon Morgen, und Dugan, der rothaarige Koch des Hauptlagers, stand mit der Laterne in der Hand in der Tür der Baracke. Er wich geschickt den Stiefeln aus, die nach ihm geschleudert wurden, und grinst, während sich Schimpfwörter über ihn ergossen.

Er erfüllte mit gottloser Schadenfreude seine Pflicht, jeden Morgen die Leute aus tiefem Schlaf zu harter Arbeit zu wecken, und war daher gewohnt, daß man ihn nicht sehr freudig begrüßte. Die Burschen meinten es übrigens nicht so arg.

John lag auf seiner Schlafpritsche und lauschte dem Lärm der Männer, die sich murrend und fluchend aus ihren Kojen wälzten, sich hastig ankleideten und in die kalte Morgenluft hinaustorkelten. Er wußte, er sollte nun ihrem Beispiel folgen. Aber einige wenige Minuten Schlummer erschienen ihm gerade jetzt sehr kostbar. Er fiel in einen richtigen Schlaf zurück und wurde jäh durch das Auffallen seines Körpers auf den Boden des Schlafhauses geweckt. Bart beugte sich mit einer Laterne in der Hand über ihn. Das Gesicht des Mannes war vollkommen ruhig, obwohl sich John schlaftrief bewußt wurde, daß ihn Bart aus der Kojе auf den Boden geworfen hatte.

"Los, Mud!" sagte Bart. "Sie sollten schon seit über fünf Minuten im Speiseaal sein."

So taumelte er schlaftrunken hinter Bart in die kalte Morgenluft hinaus. Es war noch dunkel. Ein schwaches Grau im Osten zeigte an, daß der Tag heraufkam.

"Dort drüben ist das Speiseaal", sagte Bart kurz und wies auf eine langgestreckte Holzbaracke, aus deren offener Tür ein Lichtschein und der Lärm von Menschen kamen. "Schauen Sie zu, daß Sie hinüberkommen."

John pflegte seinen Morgen zwar gewöhnlich nicht auf diese Art zu beginnen; aber er ging in die von Lampen erhellte Kantine hinüber und fand auch bald einen Platz an der einzigen langen Tafel. Es saßen schon vielleicht achtzig Leute da und jeder von ihnen war so sehr damit beschäftigt, möglichst viel Fleisch, Kartoffeln, Brot und dampfenden Kaffee herunterzuschlingen, daß niemand dem neuen Mann die geringste Aufmerksamkeit schenkte.

John war hungrig, das Essen war sehr gut, und bald folgte der neue Mann mit raschen Schritten den anderen in die graue Dunkelheit. Er war neugierig zu erfahren, was ihn da erwartete.

"Hallo, Mud, hierher!" kam Barts scharfe Stimme herüber. Er stand vor dem kleinen Bürohaus neben der Kantine. "Sie arbeiten hier, mit Shorty."

Das war alles. Bart war lautlos verschwunden. Und schon hörte man ihn kurze Befehle bei den Ställen erteilen.

John blickte mit Erstaunen auf die breiten Schultern des Mannes, dem er zugeteilt war. Der Mann war ein wenig über Mittelgröße, aber sein kräftiger Brustkorb und seine starken Beine machten den Spottnamen Shorty (Kleiner) erklärlich.

Die Morgenkälte ließ John in seinem enggeschlossenen Mackinaw erschauern. Aber das blaue Hemd des Mannes war oben weit offen. Ein goldroter Bart fiel über den Halsanschnitt. John blickte in die heiteren, blauen kleinen Augen des Mannes und spürte, daß ihm sein Arbeitspartner sofort gefiel.

"Mein Name ist nicht Shorty", sagte der Mann langsam. Er paffte an einer kurzen schwarzen Pfeife und blinzelte John zu. "Ich heiße Norby. Nehmen Sie die Axt und die Kelle da, und kommen Sie mit mir!"

Er warf eine lange Quersäge über seine Schulter und ging in den Wald

hinaus. John folgte ihm. Ob zwar es in der Lichtung rings um das Lager nunmehr schon ziemlich hell war, herrschte im Walde, wo sich die Zweige hoch oben ineinanderschlangen, noch tiefe Dunkelheit. Als sie nach fünfzehn Minuten Marsches den Platz erreichten, wo sie zu arbeiten hatten, setzte sich Norby auf einen Baumstumpf, füllte seine Pfeife und wartete auf das Tageslicht.

"Sie sind zu groß und zu breit schultrig für einen Mann, der sägen soll, Mud", sagte Shorty plötzlich. "Warum haben Sie sich nicht um eine andere Arbeit umgesehen? Sie sind doch stark genug, um mit einer Axt Ihren Mann zu stellen. Ich fürchte, ich werde Sie mit der Sägearbeit da in zwei Stunden fertigmachen."

"Das glaube ich auch", sagte John. "Ich habe in meinem Leben keine Säge in der Hand gehabt."

Norby nahm langsam die Pfeife aus dem Mund. Eine Weile starrte er ungläubig auf John.

"Was ist denn das wieder für 'n Schwindel?" fragte er. "Sie haben sich doch als Sägearbeiter anwerben lassen und haben noch nie eine Quersäge in der Hand gehabt?"

"Nein. Ich habe keine besondere Arbeit verlangt. Und Bart weiß, daß ich ein Grüner bin, daß ich noch nie in den Wäldern war und daher keine blasse Ahnung vom Sägen habe."

Norby steckte seine Pfeife wieder zwischen seine Zähne und paffte nachdenklich.

"Dann hat Bart es auf Sie abgesehen", meinte er schließlich.

"Warum meinen Sie das?"

"Er weiß, daß nur ein verdammt guter und zäher Säger mit mir Schritt halten kann. Ein anderer hat keine Chance. Er weiß, Sie werden sich blutig arbeiten und es dann aufgeben. Und das ganze Lager wird Sie auslachen. Haben Sie einen Streit mit Bart gehabt?"

"Nein!"

"Hm, komisch!" Norby sah sich um. Die Dämmerung begann eben die Dunkelheit aus den Wäldern zu verdrängen. "Na, wir werden ja sehen. Bart zahlt mir zehn Dollar im Monat mehr, als jedem anderen Sägearbeiter im Lager. Ich kann also nicht langsamer arbeiten, um Ihnen eine Chance zu bieten. Aber ich will sehen, was ich für Sie tun kann."

Er steckte seine Pfeife weg, ergriff die doppelseitig geschärfte Axt und näherte sich einer hohen Föhre, hieb eine tiefe Kerbe in die Fallseite, und zwar so schnell und geschickt, daß John kaum mit den Augen folgen konnte. Dann faßte er die Quersäge und stellte sich auf die entgegengesetzte Seite des Baumes.

"Fassen Sie zu", sagte er und legte die Säge an den Stamm an. "Stoßen Sie Ihre Füße tief in den Schnee, dann brauchen Sie sich nicht so tief herunterzubiegen. Den Griff nicht so fest drücken, ganz locker in der Hand halten! Und Sie müssen die Säge immer zu sich ziehen. So ist's recht. Sie brauchen sie nicht zurückstoßen, dafür Sorge ich schon. Los! Ziehen Sie an! So! Nicht zurückhalten! Ziehen! Lassen Sie sie nur rankommen — nicht darauf stützen! Nicht durch den Baum stoßen — die Zähne werden sich schon selbst einfressen. Ziehen! Nicht drücken! So, jetzt war's gut!"

Trotz Johns Unbeholfenheit fraßen sich die langen, rasiermesserscharfen Zähne der Säge rasch in das weiße Holz der Föhre. Das Sägemehl rann in reinen, süßduftenden Strahlen auf jeder Seite heraus. Plötzlich blieb die Säge stecken.

"Keil!" sagte Norby.

John reichte ihm einen der Keile und Norby trieb diesen mit dem Schlegel hinter die Säge. Die Arbeit konnte jetzt fortgesetzt werden. Bald darauf fühlte John, wie der Baum zu schwanken begann. Er blickte hinauf. Seine Arme brannten vor Schmerzen. Norby sagte weiter, bis der Baum sich langsam zu neigen begann. Dann schraubte er seinen Griff der Säge los.

"Ziehen Sie das Zeug raus!" schrie er. "Und jetzt — weg! Springen Sie hinter den Baum dort drüben! Sie Narr! Wollen Sie erschlagen werden? Los!"

Während John rasch in Deckung lief, kam der große Stamm herunter. Ein hohes Pfeifen begleitete seinen Weg durch die Luft, und ein dunkler Knall ertönte, als er auf den Boden fiel. Der Wipfel sprang zwanzig Fuß hinter den Baumstumpf zurück, und John begriff, wie wichtig es war, sich in Sicherheit zu bringen, wenn ein Baumriese niederkam.

Norby kerbte jetzt den mächtigen Stamm in richtige Balkenlängen. Es

ergab fünf Sägestämme. Das bedeutete, daß Norby und John dreimal die Säge durchtreiben mußten. John hatte seinen Mackinaw abgeworfen, sein Hemd stand offen, und er keuchte, als der vierte Schnitt beendet war. Norby sah John an, während er die Säge herauszog.

"Well, immerhin, Sie geben sich Mühe, etwas zu lernen. Aber Sie werden es nicht durchhalten, und das ist schade."

John gab keine Antwort. Er zweifelte auch, ob er imstande war, diese Arbeit zu leisten. Aber eine Art besessener Ehrgeiz war über ihn gekommen. Er wollte nicht aufgeben, was immer es auch kostete. Er mußte sich sagen, wenn er jetzt versagte, würde das das Ende seines Aufenthaltes in den Wäldern bedeuten. Bart würde ihn auslachen, und der bloße Gedanke daran ließ eine wilde Entschlossenheit in ihm aufflammen. Bart — Bull Bart —, der Mann, der sich um Belle Body bemühte, durfte keine Gelegenheit bekommen, sich über ihn lustig zu machen.

"Ich werde schon durchhalten", sagte er ruhig. "Wo ist das nächste Opfer?"

Als der fünfte Baum gefällt und zerlegt war, wußte John, daß Norby recht hatte. Es ging einfach nicht. Er konnte nicht durchhalten. Er war zwar stark genug, daran lag es nicht. Der Sport — Jagd, Fischen, Schwimmen und Marschieren — hatte seinen Körper trainiert — trotzdem, diese Art Arbeit ging über seine Kräfte.

Als er Norby an diesem Morgen in den Wald gefolgt war, fühlte er sich gesund und kräftig, und schon drei Stunden später spürte er seine Glieder nicht. Er war fertig. Seine Arme waren wie tot, sein Rücken brannte. Jedemal, wenn er sich aufrichtete, nachdem er sich eine Zeitlang über die Säge gebückt hatte, mußte er sich langsam und vorsichtig strecken, er fürchtete, er würde sonst entzweibrochen. Nerven, Mut und Entschlossenheit hatten damit nichts zu tun. Was nützte es, die Zähne zusammenzubeißen und zu schwören, er müsse durchhalten, wenn er spürte, wie sein Zug an der Säge kraftlos wurde, wenn seine Arme einfach den Dienst verweigerten. Er sah jetzt, Bart hatte ganz gut gewußt, was er tat, wenn er ihm diese Arbeit zuwies.

Und dann geschah plötzlich etwas ganz Seltsames. Die Säge ließ leichter, ohne im geringsten ihren raschen, zischenden Lauf durch den Stamm zu verringern.

John fand verwundert, daß alles, was von ihm verlangt wurde, darin bestand, die Säge die letzten paar Fuß zu sich herüberzuziehen. Was war geschehen? War der sogenannte "tote Punkt" überwunden, hatte er neue Kraft gewonnen? Er blickte auf Norby. Dann verstand er.

"Sagen Sie, warum helfen Sie mir eigentlich?" fragte er, während Norby einen neuen Stamm aussuchte. "Haben Sie etwas gegen Bart?"

Norby grinste. "Sie werden's schon lernen", sagte er. "In ein oder zwei Tagen haben Sie das Ding heraus."

"Aber warum tun Sie das?" beharrte John. "Wenn Sie nicht die ganze Arbeit leisten würden, könnte ich doch nicht durchhalten. Was soll das heißen — stehen Sie nicht gut mit Bart?"

Norby maß einen Stamm aus. "Bull Bart ist der beste Mann hier in den Wäldern, Jim Brackett ist unser bester Verladner, Whitey Jack ist der beste Flößer, und ich bin der beste Mann an der Säge. Aber Bart ist uns allen drei über und bringt die Leute dazu, vor ihm zu zittern. Ich glaube allerdings nicht, daß er sehr beliebt ist — außer bei Weibern."

Er lachte. "Er macht sich auch nichts daraus, daß niemand sein Freund ist."

"Aber die Frauen?" meinte John mit einem seltsamen Gefühl in seiner Brust.

"Das ist auch eine Sache, in der Bart allen hier in der Gegend über ist", sagte er. "Er braucht nur mit dem Finger zu winken, und jedes Mädchen gehört ihm. Er hätte ein dutzendmal heiraten können, wenn er gewollt hätte, aber er wollte nicht."

Bart hat es auf Geld abgesehen, und sein Blick geht hoch hinauf. Er weiß, wenn Wolf John stirbt, gehören sein Geld und sein Holz der Belle. Feines, junges Mädchen. Bart ist der einzige junge Mensch, der ihr in den Weg kommt und zu ihr paßt. Nein, ich glaube nicht, daß Bart hier im Lager sehr beliebt ist. Er hat auch gar keinen Grund, mich Shorty zu rufen. Und jetzt fassen Sie an! Los! — Wir dürfen nicht soviel Zeit verlieren!"

Fortsetzung folgt

Sport-Ostern stark verwässert

Horst brachte sich um Platz-Chance

1:1 gegen Rhenania Würselen befestigt Stellung der Kölner Vereine

„Hatschi!... frohe Ostern gehabt zu haben. Es war teilweise recht unfroh. Vom Osterfestlichen auf den Sportplatz hat mancher einen heftigen Schnupfen nach Hause getragen. Sturm und Regen sind unerfreuliche Beigaben zu einem doppelten Sportsonntag. Mancher ist auch verschnupft über die nicht immer klammhaften Leistungen nach Hause gegangen. Besonders die Anhänger des STV Horst-Emscher, die sich seit Freitag wieder eine reelle Chance auf Platz 2 oder 3 ausgerechnet hatten. Das 1:1 gegen Rhenania Würselen hat nun mit 27 Spielen und 33:21 Punkten das gleiche Punktverhältnis wie Schalke 04. Die beiden Kölner Vereine, 1. FC Köln und Borussia Dortmund, trümpfen. Horst kann bei einem Siege über Preußen Dellbrück nur noch Punktgleichheit erzwingen, hat aber bisher das bessere Torverhältnis. Vielleicht ist noch nicht alles verloren, wenn auch die Hoffnungen nicht gerade fest fundiert sind. Im zweiten Meisterschaftsspiel der Oberliga West schlug Arminia Bielefeld auf eigenem Platz Preußen Münster sicher 2:0, ohne damit die Abstiegsgefahr bannen zu können.

Die Gastspiele der ausländischen Mannschaften haben wieder einmal mehr gezeigt, daß die Blockade uns leistungsmäßig nicht allzu stark in Rückstand gegenüber dem europäischen Fußballdurchschnitt gebracht hat. Allerdings hegen wir ein gesundes Mißtrauen gegenüber den ausländischen Reismannschaften. Der

größte Reifall war der nordafrikanische Meister Casablanca, der nach seiner 10:2-Schlappe gegen Tennis Borussia Berlin in Essen gegen Rot-Weiß 1:5 und gegen Hamborn 07 2:4 unterlag. Die portugiesische Mannschaft Bellenenses Lissabon fristete durch den 2:1-Sieg gegen den West-Meister Borussia Dortmund sein nach der 1:6-Niederlage gegen den Hamburger Sportverein erheblich angesunkenes Renommee wieder auf. Vienna Wien demonstrierte in Düsseldorf und Schalke Wiener Schule. Der Fußball-Walzer läuft zwar nicht mehr so beschwingt wie zu den Zeiten des Ruhmes der Wundermannschaft und der Austria, aber es lohnt sich immer noch, die Wiener spielen zu sehen. Die Wiener verloren gegen Fortuna Düsseldorf glatt 2:0 und spielten in Schalke 2:2. Wie erwartet, fand das Spiel in Gelsenkirchen nur schwachen Besuch. Reaktion der Schalke Karfreitag-Niederlage gegen Köln. Was sonst noch an ausländischen Mannschaften im Westen aufkreuzte, wurde glatt geschlagen. Die französische Berufsspielermannschaft St. Etienne ging gegen Rot-Weiß Oberhausen mit 0:6 sang- und klanglos unter, die schwedische Mannschaft Linköping unterlag gegen Turu Düsseldorf 1:3.

Besonderes Interesse fand das Spiel des 1. FC Köln gegen die Spielvereinigung Fürth, das 3:3 endete. Den Fürthern merkte man deutlich an, daß sie das schwere Spiel gegen Waldhof (2:2) noch nicht überwunden hatten.

Ansetzung, da sie ihren (Vertrags-) Spielern nicht zumuten könnten (!), drei Spiele innerhalb von neun Tagen auszugetragen.

Arminia gewann durch eine ausgezeichnete erste Halbzeit, in der die Mannschaft mit Unterstützung des Windes wirklich gut über die Flügel spielte. Vor allem war Spielmann als linker Läufer hervorragend und sein Einsatz führte auch zum ersten Tore, als er sich durchspielte und Hasse den Ball schußgerecht vorlegte.

Münster, mit Lesch als zurückgezogenem Stürmer, hatte in der zweiten Hälfte mehr vom Spiel, scheiterte aber an der massierten Deckung der Arminia, die mit drei Stürmern immer noch gefährlich war.



Der Torwart von Bellenenses Lissabon, Ennio, hält einen Ball gegen Dortmund

Borussia hat nicht die Vorjahrsform

Bellenenses Lissabon schlug den West-Meister 2:1 (1:0)

Ausländer spielen schneller

Der 2:1-Sieg der Portugiesen über den nun zum dritten Male nach dem Kriege in der Kampfmann „Rote Erde“ geschlagenen West-Meister gibt einiges Rätselraten auf: hat der Hamburger Sportverein um so viel besser gespielt, daß er Bellenenses glatt 6:1 deklassieren konnte, ist Borussia heute um so viel schlechter als der HSV oder hat der portugiesische Gast Ostersonntag seine Leistung gegenüber dem Karfreitagsspiel um so viel überboten?

Gräu, teurer Fußballfreund, ist alle Theorie, aber eins ist sicher: die Borussia von 1950 ist nicht mehr die Borussia von 1949! Leider! Die im Vorjahre so oft bewiesene Fähigkeit (Münchener und Kölner Spiel gegen Kaiserslautern), mit der Größe der Aufgabe zu wachsen, flackert nur noch hin und wieder wie ein fernes Wetterleuchten auf. Der neue Borussia-Trainer Kretschmann, der mit dem VfL Benrath und dem Dresdner Sportclub seine größten Triumphe feierte, hat ein schweres Erbe übernommen. Bringt er die Mannschaft bis zum Beginn der Endspiele um die „Deutsche“ wieder in beste Kondition, gebührt ihm besondere Hochachtung.

Eins hat er jetzt schon konsequent durchgeführt: Max Michaelle spielt nicht mehr Stürmer. Das ist gut und richtig. Der Lange ist ein Aufbauläufer, und es ist grundfalsch, ihn auf Kosten der Stabilität der Läuferreihe in den Sturm zu nehmen. Borussia muß die Granitachse seines Spieles, die Läuferreihe Michaelle/Koschmieder/Schanko, wiederfinden. Ansätze dazu zeigten sich in dem ausgezeichneten Spiel von Michaelle und Schanko. Koschmieder ist noch nicht wieder hundertprozentig einsatzfähig. Da Ruhmhofer mindestens noch sechs Wochen pausieren muß, bereitet die Verteidigung besonderes Kopfzerbrechen. Hammer ist kein vollwertiger Mann, das hat Kretschmann

richtig erkannt. Er experimentierte gegen Lissabon, ließ eine Halbzeit den Stürmer Schulz verteidigen (ein Fehlexperiment) und eine Halbzeit den Läufer Buddenberg. Von ihm halten wir mehr. Preißler war für das Spiel gegen die Portugiesen freigegeben worden. Wir hatten den Eindruck, daß ihm die Spielruhe gut tut. Die Flanke Erdmann/Preißler nähert sich wieder den vorjährigen Leistungen. Auch

Das Schalke Stammpublikum streikte

Nur 5000 Zuschauer beim Spiel Schalke 04 — Vienna Wien 2:2 (2:0)

Das Schalke Stammpublikum hat die herbe Enttäuschung der Schalke Karfreitag-Niederlage gegen den 1. FC Köln noch nicht überwunden. Es streikte Ostermontag demonstrativ beim Spiel gegen Vienna Wien. Nur 5000 Zuschauer standen fröstelnd und naß auf den Rängen, als der Schiedsrichter das Spiel anpfeift. Sie gingen wieder mißmutig und enttäuscht vom Platz, denn auch in diesem Spiel offenbarte sich wieder das Unvermögen des Schalke Sturmes, aus Torchancen Treffer zu produzieren. Die Mannschaft lag bei Halbzeit 2:0 in Führung und verstand es wieder einmal nicht, den Vorsprung zu halten.

Schalke hatte Matzek, den Unglücksraben des Spieles gegen Köln, aus der Mannschaft herausgelassen und für ihn den allerdings nur eine Halbzeit befriedigenden Krause aufgestellt. Gegen Grzella ausgewechselt wurde in der 2. Halbzeit der Linksaußen Bering. Auch das war eine Fehlkalkulation.

Dabei begann Schalke das Spiel recht vielversprechend. In der 10. Minute prallte ein Bombenschuß von Zwickhöfer an einem Bein des rechten Wiener Verteidigers Rybicki ab und zum 1:0 ins Tor. Ebert schoß sieben Minuten später zum 2:0 ein. Nach der Pause ergänzten die Wiener ihre hervorragende Technik durch eine Portion Härte und fanden dazu mit konsequentem Flachpaß das Rezept, Schalke auszuspielen. Die Zuschauer hatten eine Zeit lang ihre helle Freude an dem jetzt gut laufenden Wiener Fußballwalzer. Strittich verbesserte das Resultat auf 2:1, und als der Halblinke Lickert (ohne übrigens von einem Schalke Spieler gerempelt worden zu sein) im Strafraum zu Fall kam, entschied der Schiedsrichter auf Elfmeter. Eine Fehlentscheidung. Der Internationale Decker ließ sich die Gelegenheit zum 2:2 natürlich nicht entgehen.

Das Spiel war nur ein Schatten von den Leistungen der beiden Vereine 1942 im deutschen Endspiel.

Die Ausländer kamen auf keinen grünen Zweig

Fort, Düsseldorf — Vienna Wien 2:0 (1:0)

Obwohl James, Henne, Makus und Heibach von der Standardbesetzung fehlten, kam Fortuna Düsseldorf am Sonntag gegen die in stärkster Aufstellung antretende Wiener Vienna zu einem verdienten 2:0 (1:0)-Erfolg. Dieser überraschende Sieg vor 9000 Zuschauern war die Frucht des zielstrebigeren Stürmerspiels. Vor allem gefielen die schnellen Mauritz und Müller sowie H. Kern im Angriff, während in der Abwehr A. Borkenhagen, Krüger und K. Borkenhagen die besten Leistungen boten. Das oft zu weiche Wiener Stürmerspiel erleichterte ihnen allerdings auch die Aufgabe.

RW Oberhausen — St. Etienne 6:0 (4:0)

Die französische Berufsspielerelf von St. Etienne enttäuschte am Ostermontag die etwa 4000 Zuschauer im Oberhausener Niederrhein-Stadion stark. Die Mannschaft hatte am Vortage einen schweren Punktekampf ausgetragen und ließ nun jede Spielfreude und jeden kämpferischen Einsatz vermissen. Rot-Weiß Oberhausen hatte wieder einmal umgestellt. Günther war als linker Läufer bester Spieler des Feldes. Ausgezeichnet der Verteidiger Juskowiak auf halbrechts, der drei Tore schoß, darunter einen Handelfmeter.

RW Essen — US Casablanca 5:1 (2:1)

Obwohl Union Sportif Casablanca beim Essener Spiel gegen Rot-Weiß nicht weniger als 17 Spieler einsetzte, kam auch nicht einen Augenblick Sy-

stem in die Mannschaft. So sahen die 5000 Zuschauer lediglich einige gute Einzelleistungen der Marokkaner, von Kombination konnte aber nie die Rede sein. Am besten gefiel noch der kleine Ersatztorwart, der den Essener Stürmern ihre Aufgabe ziemlich erschwerte. Immerhin hatte Rot-Weiß noch eindeutiger als 5:1 (2:1) gewonnen, wäre in der zweiten Hälfte der Angriff nicht so zurückhaltend gewesen. Die fünf Tore erzielten Gottschalk (2), Cornelissen, Termath und Kleina, der in der zweiten Halbzeit für Wientjes eingesetzt wurde. In der noch einigermaßen offenen ersten Hälfte fiel nach dem 2:0 das einzige Gegentor durch den Linksaußen im Alleingang.

Linköping zweimal geschlagen

Nach dem 2:4 beim VfL 99 Köln wurde die schwedische Mannschaft von Kenty Linköping auch vom VfL Witten 3:1 (1:0) geschlagen. Die Gäste waren technisch gut, aber zu langsam, vor allem zu unbeweglich. Witten spielte vor 2500 Zuschauern mit großem Einsatz und gewann verdient. Sontow (39.), Breetz (59.) und Alterm (80. Min.) schossen die Tore.

In Hamborn 4:2 geschlagen

Ganz so schwach, wie man nach der Berliner Pötte erwartet hatte, spielte der USM Casablanca in Hamborn nicht. Einige Spieler zeigten sogar eine sehr gute Ballbeherrschung, aber das Mannschaftsspiel hatte dafür Lücken. Auerhahn, Oles und Trapphoff legten ein 8:0 vor und als Moldreik auf 4:0 er-

Gesamteindruck: Horst sehr müde

Rhenania Würselen — STV Horst-Emscher 1:1 (0:0)

Würselen: Schmeitz; Bosch, Römgen; Wagner, Kirschfink, Heinrichs; Huppertz, Möhren, Simons, Steinbusch, Frauenrath.

Horst: Flotho; Mikuda, Wischmeyer; Wiehels, Wieding, Wischner; Bordin, Mäkel, Kelbassa, Zielinski, Sense.

Schieds: Henkel (Essen).

Zuschauer: 8000.

Tore: 1:0 Huppertz (59. Min.), 1:1 Mäkel (61. Min.).

Horst spielte in der ersten Hälfte mit Wind, hatte aber keine nennenswerten Vorteile. Einen Prachtschuß von Mäkel hielt Schmeitz in wundervoller Manier. Eine große Gelegenheit verpaßte kurz vor der Pause Sense. Nach dem Wechsel war Würselen klar tonangebend. Ein prächtiger 16-m-Schuß von Huppertz brachte die verdiente Führung. Um so überraschender kam nach plötzlichem Vorstoß der Ausgleich durch Mäkel, der der aufgerückten Verteidigung auf und davon lief. Hätte nicht Flotho so großartig gehalten, wäre

Horst kaum zu dem einen Gewinnpunkt gekommen. Schmeitz, Kirschfink, Huppertz und der gut aufbauende Simons waren Würselen's beste Spieler. Bei Horst entsprachen nur Flotho und Mäkel den Anforderungen. Die Elf wirkte etwas müde und Kelbassa vor allem war ausgesprochen schwach.

Vorher Protest

Arminia Bielefeld — Preußen Münster 2:0 (2:0)

Bielefeld: Ebke; Schussig, Stolte; Kordfunke, Nolting, Spielmann; Ellerbrock, Marx, Hasse, Berning, Boekermann.

Münster: Miertowski; Schutte, Strielhold; Rickmann, Pohnke, Leggus; Lammers, Lesch, Weghorst, Wendland, Menecke.

Schieds: Rosenkranz (Gelsenkirchen).

Zuschauer: 8000.

Tore: 1:0 Hasse (21. Min.), 2:0 Berning (40. Min.).

Wie bekannt wurde, protestierten beide Vereine vor dem Spiel gegen die

Privatspiele ziehen nicht

Fast 20% weniger Toto-Umsatz

Die Westdeutsche Fußball-Toto-G. m. b. H. meldet für ihren 5. Spieltag (Ostern) einen Gesamt-Umsatz von 2010 382,50 DM, der sich mit 1702 753,— DM auf die Haupt- und 307 647,50 DM auf die Zusatzwette verteilt. Gegenüber dem Vorsonntag ergibt sich damit eine Umsatzminderung von rd. 460 000 DM, zweitens eine Folge des Umstandes, daß der Wettschein vornehmlich Freundschaftsspiele umfaßte.

Ob es „dicke Foto-Osterer“ gibt? Diese Frage darf man ohne größere Einschränkungen bejahen, wenn auch bei sieben Platzvereins-Erfolgen keine Rekordquoten zu erwarten sind. Aber vier Unentschieden, wenn sie auch jeweils im Bereich der Möglichkeiten lagen, drücken ebenso auf die Zahl der Gewinner wie einige unerwartete Resultate.

Die richtige Zwölfereihe: 1 — 0 — 2 — 6 — 1 — 0 — 0 — 1 — 1 — 1 — 1 — 1 — 1 — 0.

Umsatzsteigerung in Rheinland-Pfalz

Der Sport-Toto Rheinland-Pfalz hatte zu Ostern einen Gesamtumsatz von 1 550 100 DM und damit gegenüber dem Vorsonntag eine Steigerung von fast 80 000 DM. Davon entfielen auf die Hauptwette 1 408 000 DM, auf die Zusatzwette 144 100 DM. Die Prämien blieben diesem im „eigenen Lande“, das Eigenheim fiel nach Landau (Pfalz), der Volkswagen nach Mienheim-Wittlich (Mosel).



Die ausländischen Mannschaften hatten ausgezeichnete Torhüter mitgebracht. Das Bild zeigt den fliegenden Torwart des nordafrikanischen Meisters Casablanca, Cecilio, bei einer glänzenden Parade. Er hat in Essen gegen Rot-Weiß das Schlimmste für seine Mannschaft verhindert. Die ausländischen Torhüter sind alle sogenannte Galerispieler, die auf Publikumsbedürfnisse abzielen.

höht hatte, schien Hamborn zufrieden zu sein. Torwart Cecilio hielt einen von Kallenborn getretenen Elfmeterball. Ein Selbsttor von Arts und ein Tor von Xephanawitz brachte den Gästen noch ein ansprechendes Ergebnis.

Rheydter SpV — Belenenses Lissabon 1:1 (0:1)

Es spielte nicht — wie ursprünglich geplant — eine Kombination Rheydt — Borussia M. Gladbach, da dies nach den FIFA-Bestimmungen für Deutschland nicht zulässig ist. Vor 12.000 Zuschauern erzielte der Rheydter SpV ein schönes 1:1 (0:1).

Meister VfR Mannheim siegt in Berlin

Das zweiteigige Turnier von Alemannia 90 Berlin anläßlich des 50-jährigen Bestehens begann am Sonntag mit zwei Spielen, die trotz Regenschauer und starkem Wind 22.000 Zuschauer ins Poststadion gelockt hatten.

Der Deutsche Meister VfR Mannheim schlug die Elf des Veranstalters 4:2 (1:0). Die Süddeutschen zeigten zeitweise ein bestechend schönes Spiel, vor allem im Sturm mit den gut aufgelegten Langlotz und de la Vigne.

Labellen-Arcobatik

Westdeutsche Fußball-Tabelle am 10. April

Oberliga									
Borussia Dortmund	27	18	3	5	58:29	39:15			
1. FC Köln	27	15	5	7	56:33	35:19			
Preußen Delbrück	27	15	5	7	48:33	35:19			
STV Horst	27	12	9	6	50:30	33:21			
Schalke 04	27	15	3	9	60:50	33:21			
SpVgg Erkenschwick	27	12	8	7	44:38	32:22			
Rot-Weiß Essen	26	13	4	9	61:43	30:22			
Hamborn 07	27	10	9	8	42:40	28:28			
Duisburger SpV	27	9	7	11	45:57	28:29			
Preußen Münster	27	9	6	12	46:41	28:29			
Rot-Weiß Oberhausen	27	8	7	12	43:59	28:31			
Alemannia Aachen	27	9	7	11	33:50	28:31			
Rhenania Würselen	27	8	5	14	28:47	27:32			
Vohwinkel 06	27	7	7	13	40:56	21:33			
Arminia Bielefeld	26	4	7	15	28:55	15:37			
Duisburg 08	27	6	2	19	27:58	14:40			

II. Division

Gruppe 1									
Rheydter SpV	25	14	8	3	53:28	26:14			
Fortuna Düsseldorf	25	16	4	5	59:34	26:14			
VfB Mar Remscheid	25	13	7	5	50:33	23:17			
Bayer Leverkusen	25	14	4	7	52:33	22:20			
Schwarz-Weiß Essen	25	15	5	7	56:37	21:19			
SSV Wuppertal	24	12	5	7	38:26	20:18			
Rap. d. Köln	24	10	7	7	58:46	27:21			
Westfalia Herne	23	10	6	7	44:46	26:24			
VfL Witten	26	8	5	13	39:49	21:31			
Viktoria Alsdorf	24	8	4	12	32:41	20:28			
Preußen Krefeld	26	9	2	15	35:58	22:32			
TE Eickes	26	7	7	12	43:59	22:32			
Walterscheid 09	25	9	2	15	30:45	20:32			
Tura Düsseldorf	25	7	4	14	29:54	15:32			
Berg-Gladbach 06	26	6	4	16	33:58	18:34			
Union Gelsenkirchen	24	5	4	15	32:65	14:34			

Gruppe 2									
Spuria Katernberg	25	16	4	5	65:32	26:14			
Borussia M.-Gladbach	23	12	6	6	62:33	23:18			
Meldersdter SpV	23	11	9	5	53:26	21:19			
SC West Köln	23	13	3	7	57:45	21:19			
Hombroich 09	23	13	5	7	45:42	21:19			
Union Krefeld	26	13	5	8	55:36	21:21			
SpVgg Herlen	25	11	5	9	47:45	21:23			
SpVgg Röhlinghaus	25	11	2	12	41:54	24:26			
VfL Bochum	26	9	12	5	50:46	23:29			
Troisdorf 05	26	8	6	12	42:48	22:30			
Union Ohliges	26	8	6	12	42:50	22:30			
VfB Rotport	26	8	6	12	37:56	22:30			
Tura Essen	23	7	5	11	41:47	19:27			
VfL Benrath	26	7	5	14	40:54	19:33			
Alem. Gelsenkirchen	25	6	6	13	35:47	18:32			
Bonner FC	25	6	4	15	29:56	16:34			

Oberliga Nord									
Hamburger SV	27	19	4	3	89:33	43:11			
Werder Bremen	28	16	4	8	75:30	36:20			
VfL Osnabrück	28	16	3	7	73:40	35:17			
FC St. Pauli	26	15	4	7	67:34	24:18			
TSV Eintracht	23	15	4	5	50:28	20:29			
Eintr. Braunschweig	26	11	7	8	44:47	29:23			
Hannover 96	26	12	3	9	51:51	29:23			
Bremerhaven 93	26	12	4	10	51:62	26:28			
Concordia Hamburg	25	10	6	9	51:55	26:34			
Holstein Kiel	26	11	3	12	46:44	25:27			
VfB Oldenburg	26	11	3	12	44:53	25:27			
Arminia Hannover	23	10	3	10	27:28	22:23			
Göttingen 05	25	5	5	15	35:58	15:26			
Bremer SV	26	6	3	17	42:67	15:37			
VfB Lübeck	26	6	3	17	31:50	15:37			
Harburger Td.	25	2	2	23	25:85	6:44			

Oberliga Süd									
SpVgg Fürth	25	15	6	4	64:33	26:14			
VfB Stuttgart	25	12	8	5	42:32	22:18			
VfR Mannheim	26	12	6	8	51:37	20:22			
SV Waldhof	26	9	11	6	48:49	19:23			
München 1860	25	13	2	10	41:33	28:22			
FSV Frankfurt	25	10	8	7	34:29	26:22			
Kickers Offenbach	25	10	7	8	51:45	27:23			
VfB Mühlburg	26	9	8	9	39:29	26:26			
BC Augsburg	25	9	6	10	43:58	24:26			
Eintr. Frankfurt	26	8	6	10	43:46	24:28			
1. FC Nürnberg	25	8	7	10	40:36	23:27			
Bayern München	25	10	3	12	49:58	23:27			
Schwaben Augsburg	26	7	8	11	32:34	20:32			
Jahn Regensburg	26	7	5	14	44:57	19:33			
Stuttgarter Kickers	26	4	9	13	42:56	17:35			

Oberliga Südwest, Gruppe Nord									
Wormatia Worms	25	21	3	1	95:16	45:5			
1. FC Kaiserslautern	24	20	3	1	135:20	43:5			
TuS Neuendorf	24	19	1	4	65:21	39:9			
FK Pirmasens	25	17	3	5	57:29	37:13			
Phönix Ludwigshafen	23	11	5	7	58:50	27:19			
ASV Landau	26	11	5	10	52:56	27:25			
SpVgg Andernach	25	11	5	10	47:50	22:25			
VfL Neustadt	24	9	6	11	44:44	27:26			
VfR Kaiserslautern	25	8	6	11	41:64	18:32			
Eintracht Trier	23	8	3	12	34:53	21:25			
FC Engers	22	7	3	12	37:73	17:27			
SG Weisenau	26	3	4	19	14:79	14:38			
FSV Kitzingen	23	4	5	14	37:84	13:33			
ASV Bad Nauheim	23	3	5	17	33:71	11:39			
VfR Kall	23	3	3	19	32:93	9:41			

Das Kleeblatt behält Vice-Lankie-Vorsprung

Fürth mit 2:2 in Mannheim gut bedient

Meisterschaft von Fürth und Hamburger Sportverein so gut wie sicher

Auf vier Tage verteilte sich das Pflichtspiel-Programm der Oberliga Süd, und als wichtigstes Fazit kann man wohl herausstellen, daß die SpVg Fürth als voraussichtlicher Meister auch über Ostern ihren so wertvollen Vier-Punkte-Vorsprung zu halten vermochte. Die „Stuttgarter Rechnung“ ging also nicht auf, denn Fürth wurde weder von Waldhof geschlagen, noch reichte es für den VfB Stuttgart in Schweinfurt zu einem Sieg. Waldhof ist durch das 2:2 (0:1) zwar weiterhin auf eigenem Platz noch ungeschlagen, aber durch den erneuten Verlustpunkt im Kampf um den dritten Tabellenplatz ebenso zurückgefallen wie der Vorjahresmeister Offenbach, der in München durch ein 2:3 (1:2) gegen „Bayer“ überraschend beide Punkte ließ!

Im Kampf um den Abstieg hat es die Stuttgarter Kickers nach der 0:1-Niederlage bei Schwaben Augsburg nunmehr endgültig erwisch.

30. Minute Fürth 2:2

Waldhof hatte mit 25.000 Zuschauern den stärksten Besuch in dieser Saison, und um ein Haar wären beide Punkte in Mannheim geblieben. Die Fürther gingen in der 35. Minute zwar durch Schade, der stark bewacht wurde nach einer ausgezeichneten Kombination des gesamten Angriffs mit 1:0 in Führung, aber erst Sekunden vor Schluß glückte dem Herbstmeister durch Hoffmann das 2:2 (0:1). Der Abschluß war wenig schön. Berittene Polizei mußte Schiedsrichter Bernbeck (Frankfurt) und den Torschützen Hoffmann in „Gewahrsam nehmen“ so aufgebracht war die Menge darüber, daß Bernbeck eine umstrittene Ecke gegeben

hatte, die Hoffmann zur Punkteteilung nutzte.

Fünf Tore in zehn Minuten

Die 16.000 im Nürnberger Stadion wurden erneut durch das viel zu umständliche Stürmerspiel des Clubs enttäuscht, denn den Torchancen nach durfte das Spiel gegen Mühlburg nicht verloren gehen. Die Gäste operierten aber sehr geschickt mit ihren Steildurchbrüchen, die zu einem überraschenden 4:2 (3:2) führten.

Fürth ein Kassenmagnet

3:3 (2:1)-Erfolg für 1. FC Köln

Obwohl es regnete, kamen in Köln 25.000 Zuschauer. Sie sahen ein technisch ausgezeichnetes Spiel der Fürther, die u. a. Brenzke Linksaußen spielen ließen und auf Nöth verletzten. Köln mit dem wichtigsten Spiel kam zu einem sehr guten 3:3, was allerdings spielerisch dem Gegner nicht gewachsen.

Durch Hoffmann kam Fürth zwar zum 1:0, aber Alexius erlief eine Rückgabe und erzielte das 1:1. Als Schäfer dann durch Kopfball auf 2:1 erhöhte, war die Stimmung auf den Rängen da. Appis holte für Fürth auf 2:2 auf, aber wieder gelang Schäfer bei einer von Nagelschmidt getretenen Ecke ein Kopfball zum 3:2. Das 3:3 war etwas umstritten, da der Ball die Auslinie überschritten haben sollte. Nach Rücksprache mit dem Linienrichter gab der Schiedsrichter das von Brenzke erzielte Tor, um wenig später, als Horst Schade einen vierten Treffer erzielte, auf abseits zu entscheiden.

Entscheidung in Süd/West wurde wieder vertagt

1. FC Kaiserslautern und Wormatia Worms spielten 1:1 (1:1)

In der Nordgruppe von Südwest ist durch das 1:1 (1:1) zwischen den beiden Tabellenbesten Wormatia Worms und 1. FC Kaiserslautern die Vorentscheidung ausgefallen. Es bleibt also bei je fünf Verlustpunkten, nachdem Wormatia am Karfreitag nur 2:2 spielte. Es ist der Walter-Elf nicht gelungen, für die 1:2-Niederlage aus dem Vorspiel am Betzenberg Revanche zu nehmen. In dem sehr harten und temperamentvoll geführten Kampf besaßen beide Mannschaften das Spiel mit Ersatz. Bei Wormatia fehlten Hammer und Rechtsaußen Vogt, Kaiserslautern spielte ohne Liebrich II und Christmann. In der 25. Minute wurde Fritz Walter so hart angegangen, daß er bis zum Wechsel ausscheiden mußte. Die Lauterer hatten in dem Nationalspieler wieder ihren besten Mann, gut war aber auch Basler.

Der Kampf hatte 30.000 Zuschauer angelockt. Basler schoß schon in der 3. Minute das Tor für den 1. FC Kaiserslautern, während Blankenberger in der 28. Minute den Ausgleich für Worms erzielte. Kaiserslautern hat das wesentlich bessere Torverhältnis.

Göppingen schon Südmeister?

Wenn nicht alles täuscht, dann wird Frisch-Auf Göppingen seinen Titel als süddeutscher Handballmeister eindrucksvoll verteidigen. Nach den ersten drei Spielen haben die Männer um die Gebrüder Kompa nämlich bereits drei Punkte Vorsprung vor dem hartnäckigen Vorjahresrivalen 1. FC Nürnberg. Darüber hinaus aber können sie in der Rückrunde nicht nur den „Club“, sondern auch TSV Roth in heimischer Umgebung erwarten.

Oberliga Nord programmäßig

Osnabrück und der HSV spielten auch unentschieden

Mäßige Zuschauerzahlen waren das Kennzeichen der drei norddeutschen Oberligaspiele am Karfreitag und Ostermontag. Ob bei Concordia Haucrug — Bremer SV (4:2), Bremerhaven 93 — Harburger Td. (6:1) oder FC St. Pauli — Göttingen 05 (4:2) mehr als 4000 Zuschauer wurden bei keiner Begegnung gezählt. So war für Bremerhaven 93 das zweite Heimspiel gegen den Tabellenletzten Harburger Td. ein schlechtes Geschäft, denn „93“ hatte hierfür 3000 DM gezahlt.

Der FC St. Pauli hatte vor 4000 erneut enttäuschten Zuschauern am Millerntor gegen Göttingen 05 gut ein Dutzend Torchancen, aber nach 25 Minuten vor Schluß führten die Niedersachsen mit 2:1 Treffer von Stender (68. Min.), Börner (83. Min.) und Boller (Elfmeter in der 84. Min.) sicherten St. Pauli dann aber doch noch einen 4:2 (1:2)-Sieg.

Innerhalb von zwei Minuten stellte Concordia Hamburg eine Viertelstunde vor Schluß des Samstagsspiels gegen den Bremer SV durch Tore von Petersen und Heidkamp seinen 4:2 (1:1)-Sieg sicher.

Bremerhaven 93 hatte gestern gegen den Harburger Td. seinen Torwart Lühr wieder als Mittelfürer aufgestellt, während Cella nach langer Pause wieder ins Tor der Liga-Elf zurückkehrte. Der Tabellenletzte war kein Gegner für „93“, das durch Geise und Bock schon nach fünf Minuten 2:0 führte und durch Treffer von Lühr, Bock, Nausen und Lang einen 4:1 (3:0)-Sieg herauschoß. Kleeblatt erzielte das Harburger Tor erst in der 82. Minute.

Im wichtigsten Spiel trennten sich Osnabrück und der Hamburger SV 3:3.

Auch im Westen sehr nötig

Der Spelausschuß des Norddeutschen Verbandes hat angeordnet, daß der Innenraum der Sportplätze künftighin frei bleiben muß. Selbst die Ordner müssen bei Beginn bis an die Zuschauerreihen zurücktreten. Nur lizenzierte Presse-Photographen sind am Spielfeld selbst zugelassen. Jeder Oberliga-Verein hat das Recht,

einen Mann in der Nähe des Tores für Hilfeleistungen in Bereitschaft zu halten.

Im Westen besteht diese Bestimmung schon lange, aber — und das kann man immer wieder feststellen — sie wird nicht eingehalten. Trainer und Betreuer nehmen am Spielfeldrand teil — Einfluß auf das spielerische Geschehen, wenden sich gegen Linienrichter-Entscheidungen, bringen so zwangsläufig eine unliebsame Atmosphäre auf die Spielfelder. Nur selten hat ein Schiedsrichter den Mut, von sich aus dagegen einzuschreiten, wie es im Norden nunmehr verlangt wird.

Es wäre an der Zeit, diesen Dingen — zumal wenn offizielle Beobachter des Verbandes anwesend sind — mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Schwarzer Tag für den West-Handball

Polizei Hamburg schlug Gevelsberg zweistellig

Der erste Ostertag wurde für die Spitzenmannschaften des westdeutschen Handballs zu einem schwarzen Tag. Der deutsche Frauenmeister Schwarz-Weiß Barmen unterlag in seiner ersten Kraftprobe mit einer ausländischen Spitzenmannschaft dem österreichischen Titelträger Donauia Wien mit 3:6 (2:5). Die drei westdeutschen Mannschaften der westdeutschen Endrunde, die sich mit guten Mannschaften aus Nord und West maßen, aber erlitten hohe Niederlagen.

10:1 (7:0) gewann der deutsche Hallenmeister Polizei Hamburg vor 5000 Zuschauern bei Spfr. Gevelsberg. Es ist bezeichnend für die Überlegenheit der Hamburger, daß Torwart Stankewitz der weitaus beste Gevelsberger war.

VfL Gummersbach hatte Hermann und Sorré erneut ersetzt. Aber auch sie hätten die 4:16 (4:7)-Niederlage des Mittelrheinmeisters nicht verhindern können.



Wettsschein für den April
Unsere Meinung

Preußen Delbrück — STV Horst	1:2
Schalke 04 — Hamborn 07	3:2
Duisburg 08 — Borussia Dortmund	1:2
R-W Oberhausen — Vohwinkel 06	2:0
Rhen. Würselen — Fr. Münster	2:1
Rot-Weiß Essen — Duisburger SpV	2:2
SpVgg Erkenschwick — Alem. Aachen	2:1
SpVgg Fürth — VfR Mannheim	2:2
Hamburger SV — Werder Bremen	4:3
Union Ohliges — Spfr. Katernberg	1:1
SpVg Röhlinghaus — SpVg Herlen	2:1
1. FC Nürnberg — SV Waldhof	1:2
Armin. Bielefeld — 1. FC Köln	1:0
VfL Bochum — Alem. Gelsenkirchen	2:0

Rot-Weiß gewinnt Waldlauf-Staffel

Die von Tusem 05 Essen ausgerichtete 8. westdeutsche Waldlaufstaffel, der ersten nach dem Kriege, hatte eine rege Beteiligung gefunden. In den Hauptklassen gab es interessante Kämpfe auf der 1 km langen Rundstrecke, die von vier Mann eines Vereins dreimal durchlaufen werden mußte. Altmeister Raff mit seinem Oberhausener Jungens schloß den Rahm ab. Die Krefelder mußten sich mit Plätzen zufriedengeben.

5. Hürder Osterstaffel für Tus Iserlohn

Der scharfsinnige Herr Aretino

Von Alexander Keller

Der Briefkastenonkel einer südamerikanischen Zeitung, Herr Aretino, bekam vor etlichen Jahren mit der Morgenpost zwei Briefe.

Der erste lautete: „Ich bin Frau Elvira Sardome, eine Frau in den besten Jahren, verheiratet. Früher, ehe wir in die Stadt zogen, war mein Mann lieb und aufmerksam. Er ließ mir alle Wünsche an den Augen ab und kümmerte sich um mich. Jetzt vernachlässigt er mich. Was soll ich tun?“ Herr Aretino dachte eine Weile nach, dann schrieb er folgende Antwort: „Verehrte Dame, ich kann Ihnen dringend nur einen Rat geben. Fragen Sie nicht viel — reden Sie nicht viel — packen Sie augenblicklich Ihre Koffer und fahren Sie mit Ihrem Gatten fort. Irigendwohin, wo es keine Menschen gibt. In die Einsamkeit. Glauben Sie mir, es ist Ihre letzte und einzige Rettung. Tun Sie es nicht, werden Sie es bitter bereuen.“

Der zweite Brief stammte von Frau Juana Valborgo. „Meinen Namen werden Sie wohl kennen“, schrieb Frau Valborgo, „ich bin die Frau des Politikers und ehemaligen Ministers Valborgo.“ Seit zwei Jahren habe ich Sommersprossen und kein Arzt kann mir raten, was ich dagegen tun soll. Ich werde Ihnen ewig danken.

Sommersprossen sind noch lange kein Grund, einen geplatzten Schriftleiter zu belästigen“, knurrte Herr Aretino wütend und schrieb folgende Antwort: „Was soll ich Ihnen raten? Waschen Sie sich täglich mit einem wohlriechenden Wasser und ziehen Sie sich anständig an. So werden Sie sich gefallen und Ihrem Mann werden Sie auch gefallen. Und darauf kommt es doch an?“

Dieser Herr Aretino war, wie erwähnt, Briefkastenonkel in einer südamerikanischen Stadt, der Hauptstadt einer der vielen Republiken, in denen eine Revolution die andere jagt und die Menschen niemals zur Ruhe kommen — und eines Tages brach auch in dieser Stadt wieder eine Revolution aus. Sie dauerte etwas länger als die früheren Revolutionen und als man sich ausgetobt hatte und sich wieder einmal nach Ruhe und Ordnung sehnte, tauchte überall der Name Valborgo auf. Er war, so sagte man, der einzige Mann, der die Lage noch retten konnte und man lobte vor allem seine Zurückhaltung.

An die beiden Briefe, die er seinerzeit geschrieben hatte, hätte sich Herr Aretino nicht mehr erinnert, wäre nicht eines Tages eine sehr wohlhabende Dame in seine Schriftleitung gekommen. Sie stellte sich als Frau Sardome vor. „Ich muß Ihnen persönlich danken“, sagte sie lebenswürdig, „denn Ihr Rat war ausgezeichnet.“

Ich wasche mich jetzt täglich mit einem wohlriechenden Wasser und ziehe mich anständig an und — mein Mann liebt mich wieder.“

„Ihren Sie sich auch nicht?“ fragte Aretino mißtrauisch. „Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Ihnen geraten, in die Einsamkeit zu ziehen.“

„Keine Spur“, entgegnete Frau Sardome lachend. „Hier haben Sie Ihren Brief.“

Zögernd nahm Aretino den Brief und las ihn und dann überließ er ihn kalt. Er hatte die beiden Briefe seinerzeit verwechselt. Und als Frau Sardome gegangen war, sank Aretino in einen Sessel und rieb seinen Kopf. Das ist ja eine reizende Sache“, murmelte er ver-

zweifelt. „Da habe ich der Frau Valborgo für ihre Sommersprossen Einsamkeit empfohlen... und dieses Pech muß mir ausgerechnet jetzt zustoßen, wo dieser Valborgo wahrscheinlich Präsident werden wird.“

Am Nachmittag wurde dann Herr Valborgo tatsächlich zum Präsidenten gewählt und am gleichen Abend bekam Herr Aretino die Aufforderung, unverzüglich zum neuen Präsidenten zu kommen.

Bleich vor Angst und zerknirscht begab sich Herr Aretino in den Regierungspalast und wurde, als er seinen Namen nannte, sofort zu Herrn Valborgo geführt.

„Ich habe mit Ihnen Großes vor“, sagte Herr Valborgo nach der ersten Begrüßung, „denn Sie haben sich als treuer Freund gezeigt... Außerdem bewundere ich Ihren politischen Scharfblick... Wie, in aller Welt, haben Sie das alles vorausgesehen?“

„Ich fürchte“, murmelte Herr Aretino, „ich verstehe nicht richtig...“

„Seien Sie nicht zu bescheiden“, warnte Herr Valborgo lachend. „Jetzt kann ich's Ihnen ja sagen... ich war drauf und dran, mich in die Revolution zu stürzen, als Ihr Brief an meine Frau kam... Uebrigens eine reizende Art uns zu warnen... Als Sie aber schrieben, wir sollten nichts reden und fragen, sondern schleunigst abreisen — befolgte ich Ihren Rat... So war ich — als die Sache losging — der einzige, unbelastete Mann und wurde Präsident.“

Wie, in aller Welt, haben Sie das vorausgesehen?“

Auf diese Frage wußte Herr Aretino, der zerstreute Briefkastenonkel, keine Antwort.

Die Zimmernachbarn

Von Gerd Knabe

„Das Gefiedel macht mich noch wahnsinnig!“ schimpfte meine Frau und knallte ihr Buch auf den Tisch.

Und sie hatte recht. Seitdem der sechsjährige Sohn unserer Untermieter verzweifelte Anstrengungen machte, das Geigenspiel zu erlernen, war es mit unserer Ruhe vorbei. Freundliche Hinweise, höfliche Bitten bei den Eltern — alles verlief bisher zwecklos. Jeden Nachmittag griff der Bengel zum Geigenbogen und versuchte, ihn mit dem Instrument in Einklang zu bringen.

Hier hilft nur noch eine drastische Maßnahme“, konstatierte meine Frau, kochte sich eine Kanne Bohnenkaffee und überlegte. Nach der dritten Tasse kam ihr die Erleuchtung. „Man muß Gift mit Gegengift bekämpfen“, begann sie. „Also werde ich Klavierspielen lernen.“

Der Einfall ist großartig!“ lobte ich. „Morgen holen wir das Klavier vom Boden.“ Dort stand nämlich so ein Familieninstrument und verstaubte bereits in der dritten Generation. „Wir werden es gleich stimmen lassen“, schlug ich noch vor. „Im Gegenteil“, widersprach mein Weib. „Je verstimmt, desto besser.“

Am nächsten Tag schleppten wir das Klavier ins Wohnschlafzimmer. Dafür kam das Kinderbett in die Küche, und der Küchenschrank auf den Flur.

Eine ganze Stadt versinkt in die Erde

Lüneburg legt sich langsam „schief“ / Das Salz ist schuld

Als man die ersten Nachrichten davon in der Presse las, wollte man es nicht glauben und hielt es für eine sensationelle Reportage: „Lüneburg verliert das Gleichgewicht!“ Inzwischen aber haben sich sogar die Wissenschaftler mit den Vorgängen befaßt und so läßt sich der Tatbestand nicht mehr bezweifeln. Es hat den Anschein, als versinke Lüneburg, jedenfalls ein großer Teil dieser Stadt, nach und nach in die Erde.

Einige kluge Leute werden schon eine Erklärung dafür haben und mit überlegenem Lächeln meinen, daß sicherlich alte Bergwerke der Grund dafür seien, daß sich die Häuser langsam in den Erdboden schieben. Aber das stimmt nicht, es gibt keine alten Bergwerke unter Lüneburg. Es ist etwas ganz anderes schuld: das Salz.

Lüneburg steht nämlich auf einem sogenannten Salzstock, also auf einer Erdschicht aus versteinertem Salz. Der Salzstock ragt, einem flachen Keil nicht unähnlich, bis zur Erdoberfläche und erstreckt sich auf etwa einen Quadratkilometer Fläche. Dieser Salzkeil senkt sich nun ganz langsam, aber stetig. Und die auf ihm erbauten Häuser senken sich mit. Die Bewohner spüren jetzt Grundwasser in ihren Kellern, man hat den Eindruck, daß die Fenster des Erdgeschosses näher am Erdboden liegen und die Häuser überhaupt niedriger werden.

Sehr unangenehm wird die Geschichte den Bewohnern, die gerade am Rande

des versinkenden Salzkeiles liegen. Dort kann es nämlich geschehen, daß sich die Häuser einfach schief stellen, so daß einige schon durch Balken vor dem Einstürzen bewahrt werden müssen. Es gibt viele Wohnungen, in denen eine Wanduhr mit dem üblichen Pendel nicht mehr in Gang zu bringen ist, weil die Neigung der Wände zu groß wurde. In manchen Küchen steht der Herd so geneigt, daß man die Töpfe nur ¼ mit Wasser füllen kann, sonst fließt die Flüssigkeit über.

Es kann natürlich nicht festgestellt werden, ob diese Senkung des Erdbodens nun länger anhalten oder noch so rechtzeitig zum Stillstand kommen wird, daß die Wohnungen erhalten bleiben. Die Bewohner, die sich an den „schragsten“ Stellen wirklich sehr behelfen müssen, um überhaupt noch wohnen zu können, hoffen natürlich, daß der Salzkeil allmählich wieder einen festen Halt im Boden findet und zur Ruhe kommt. Die Wissenschaftler sind sehr skeptisch. Sie können zwar mit keinen konkreten Angaben dienen, meinen aber, daß sich eine solche Erdmasse, wie sie der Salzkeil darstellt, nicht mit wenigen Zentimetern Lageveränderung zufrieden gibt, wenn sie schon ins Rutschen gekommen ist. Soweit man sich erinnern kann, ist Lüneburg der erste Fall eines solchen Versinkens „im Salz“. Darum fehlen auch alle Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten. HP.

Der Elefantenzaharzt

In der Stadt Bombay hat sich ein Dentist niedergelassen, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die Zähne der vielen Elefanten in Bombay zu pflegen. Täglich besucht er den Zoo, dann begibt er sich auf den Rundgang zu den sonstigen Elefantentällen und sorgt dafür, daß die kostbaren Zähne seiner Patienten keinen Schaden nehmen. Schon mehreren konnte er ihr wertvolles Elfenbein erhalten oder sie von quälenden Schmerzen befreien, und die von ihm Behandelten kennen ihren Arzt und begrüßen ihn freudig. Verschiedene auswärtige Elefantbesitzer lassen den Elefantendentisten wie einen Hausarzt in regelmäßigen Abständen auf eine Woche zu sich kommen, um ihre Tiere behandeln zu lassen. Der Dentist ist im übrigen nicht der erste Mann, der einen solchen Beruf ausübt. Schon früher gab es besondere Medizin-Männer, die sich um das Wohlergehen der Kamele bei den Beduinen zu kümmern hatten.

Eine Fliege macht Politik in Afrika

16 Millionen Kakao-Pflanzen sind jährlich von der Vernichtung bedroht

Ein bisher der Wissenschaft noch nicht bekanntes Insekt droht in den Kakao-Plantagen West-Afrikas die Ernte von 16 Mill. Kakao-Pflanzen zu vernichten. Dieser Tatsache kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, daß dadurch sich nicht nur der Mangel an Schokolade in der Welt erhöht, sondern auch ein politisches Moment in den gärenden Kontinent von gefährlichen Ausmaßen getragen wird. Westafrika, Nigeria und die Goldküste produzieren Zweidrittel der Weltkiste. Neben dem Gummi aus Malaya und dem Zinn des Fernen Ostens beträgt der Wert des jährlich ausgeführten Kakao rund 300 Mill. Mark für die englische Wirtschaft.

Unsere Untermieter staunten. „Ja, meine Frau lernt jetzt Klavierspielen“, erklärte ich lächelnd.

Und dann begann der musikalische Krieg. Griff der Sprößling nebenan zur Geige, setzte sich meine Frau ans Klavier. Das Ergebnis war grauenvoll. Aber es führte zum Erfolg. Nach vierzehn Tagen zogen unsere Untermieter aus. Weiß der Teufel, woher die so schnell eine neue Wohnung hatten.

„Engelchen“, sagte ich zu meiner Frau, „jetzt heißt es wascham sein. So wie die neuen Mieter kommen, springst du ans Klavier. Das machen wir solange, bis wir die passenden Zimmernachbarn gefunden haben.“

Am andern Vormittag klingelte es bereits. „Paß auf!“ rief meine Frau, „das sind sie, Geh' du an die Tür!“ Und schon saß sie am Klavier.

Ich ging zur Tür und öffnete.

„Gestatten: Schulze!“ sagte der ältere Herr, der da mit Frau und etwa siebzehnjährigem, schlaksigen Sohn stand.

„Wir möchten uns gern die Zimmer ansehen.“ Er überreichte mir den Einweisungsschein vom Wohnungsam.

Ich war die Freundlichkeit selber. „Sehr gern. Treten Sie bitte ein.“

Familie Schulze trat ein und lauschte verwundert den Klängen, die meine Frau im Wohnschlafzimmer aus dem Klavier herhausholte.

„Daran müssen Sie sich allerdings gewöhnen“, spielte ich nun meinen Trümpf aus. „Meine Frau lernt Klavier und übt täglich fünf bis sechs Stunden.“

„Das paßt ja ausgezeichnet!“ antwortete Herr Schulze und strahlte seinen Sohn an. „Da könnt ihr direkt im Duo spielen.“ Und zu mir gewandt: „Wissen Sie, unser Theor lernt nämlich auch sehr fleißig.“

Mir wurde stieleheiß. „Geige?“ stammelte ich.

Herr Schulze schüttelte den Kopf. „Posaune.“

Gräber in der ältesten Stadt der Welt

In den weiten Oedlandgebieten des südlichen Iraks, die durch Jahrhunderte hindurch die Ruinen einer geheimnisvollen Stadt bargen, sind zur Zeit Archäologen der irakischen Regierung am Werk. Die Zeugen der wahrscheinlich ältesten Stadt der Welt ans Tageslicht zu fördern. Fachkreise nehmen an, daß man es mit dieser Trümmerstadt Eridu, rund 200 km nordwestlich des Persischen Golfes, aller Voraussicht nach mit dem ersten Versuch der Menschheit zu tun hat, eine Stadt zu bauen und anzulegen. Eridu wurde bereits im Jahre 1885 zum ersten Male unter den Sanddünen der Wüste entdeckt. Doch alle Versuche, tiefer in die verschiedenen Lagen und Erdschichten, die die Haupttrümmerfelder bedeckten, einzudringen, schlugen fehl. Wanderdünen, schlechte Verkehrsverbindungen und feindliche Nomadenstämme hinderten damals eine weitere Forschungsarbeit. Nunmehr ist man mit allen Mitteln moderner Technik darangehen, die systematische Abtragung von

Kinder-Städte unter Obhut einer Königin

Friederike von Griechenland, eine wahre Landesmutter

Königin Friederike von Griechenland, eine deutsche Prinzessin und glückliche Mutter von drei Kindern, ist eine der wenigen Frauen auf den noch vorhandenen europäischen Fürstenthronen, die es verstanden, sich die unbeschränkte Zuneigung ihres Volkes zu erwerben. Mit eiserner Energie und allen Widerständen einer schwerfälligen Bürokratie zum Trotz gelang es ihr und ihren Mitarbeitern, in wenigen Jahren eines der schwierigsten Probleme des modernen Griechenlands zu lösen. Sie gab den Kindern von 750.000 griechischen Untertanen, die durch die Wirren des Bürgerkrieges heimatlos und brotlos geworden waren, einen neuen Lebensinhalt.

Sie lebt im königlichen Schloß zu Athen in Räumen, die sich in nichts von

denen einer einigermaßen wohlhabenden Familie unterscheiden. Zwar stehen Posten der Garderegimenter vor den Türen und ein Hofmarschall meldet offiziell den Besuch an, aber dieser notwendige äußere Rahmen eines königlichen Haushaltes ist kein Hindernis für die zahlreichen Besucher, die ihre wahre Landesmutter zu sprechen wünschen, um ihr ihren Dank und ihre zahllosen Nöte und Sorgen vorzutragen.

Königin Friederike hat ihren ganzen Einfluß aufgebracht, den verwahrlosten Kindern der aus den von Kommunisten besetzten Gebieten Vertriebenen, eine neue Heimat zu geben. Mit ausländischen Hilfsmitteln gründete sie in der näheren und weiteren Umgebung Athens 52 sogenannte Kinder-Städte, in denen 18.000 Jugendliche ernährt, gekleidet und erzogen werden, um wieder nützliche Mitglieder des schwer geprüften Volkes zu werden. Die Königin nahm und nimmt auch an den kleinsten organisatorischen Dingen lebhaften Anteil und hat ihr ureigenstes Werk mit allem Ausgestattet, was zur Führung einer solchen Kinder-Stadt notwendig ist. Selbstverständlich stehen ihr eine ganze Anzahl namhafter Erzieher zur Verfügung. Unter anderen auch Lehrer, die der bekannte deutsche Pädagoge Fritz Hahn ausgebildet, nach dessen Erfahrungen ein Internat gegründet wurde, welches aus der älteste Sohn der Königsfamilie, Konstantin, besucht. Hier hat man, wie auch in den Schulen der Kinder-Städte, als oberstes Prinzip das der Selbstverantwortlichkeit der Kinder zum Leitsatz gemacht. Friederike von Griechenland beschäftigt sich mit besonderem Interesse mit den Erziehungsproblemen des modernen Schulwesens. Aber vorerst gilt es, die äußerste Not zu lindern, das heißt, den griechischen heimatlosen Kindern Nahrung, Kleidung und Unterkunft zu geben. Dafür hat sie die Kinder-Städte geschaffen. Man kennt im Lande nur eine Stimme des Lobes über diese Gründungen, in denen die Kinder von den Schrecken des Krieges, der Flucht und der Verfolgungen wieder aufleben.



„Angeklagter, gestern haben Sie das aber ganz anders erzählt!“

„Da haben Sie es ja nicht geglaubt, Herr Richter!“

In den Wundergärten der Großmogule

Kaschmir, die Schweiz Indiens / Mit dem Hausboot auf blauen schweren Flüssen

Zu den schönsten und geheimnisvollsten Plätzen der Erde, tief verborgen in den Tälern des Himalajas, gehört das sagenumwobene Gebiet von Kaschmir. Einst ein Vasallenstaat des indischen Imperiums unter englischer Oberhoheit, ist Kaschmir heute ein selbständiger Staat zwischen Indien und Pakistan gelegen, am Scheitelpunkt der Gebirgspässe, die nach Tibet und Afghanistan führen. Die vergangenen Jahre waren mit zum Teil recht heftigen Kämpfen politischer und wirtschaftlicher Art ausgefüllt. Indien wie Pakistan beanspruchten die „indische Schweiz“ für sich. Schließlich einigte man sich in der Hauptstadt Kaschmirs, in Srinagar, daß das Land seine Selbständigkeit behalten solle.

Fast ein Jahrtausend alt ist das berühmte „Tal von Kaschmir“. Die ersten in Europa bekannt gewordenen Schriften und Tatsachen über das Wunderland Indiens berichten von diesem schönsten Platz der Welt, an dem sich einst die Großmogule von ihren Regierungsgeschäften

erholten. Sie legten mit ungeheurer Aufwand an Menschen und Material die berühmten „Gärten von Kaschmir“ an und gründeten die jetzige Hauptstadt des Landes, Srinagar, im Zentrum des Tales. Auf allen Seiten von den ragenden, mit ewigem Schnee bedeckten Bergen des Himalaja-Gebirges umgeben ist das Tal eine wunderschöne, grüne Oase in der wildzerklüfteten Bergwelt. Der Jhelumfluß bewässert das romantische Tal und bildet zahllose, blühenschwere Lagunen, die von Hausbooten belebt werden, die mit allen Bequemlichkeiten für einen längeren Aufenthalt ausgestattet sind. Das warme Klima des Talkessels begünstigt einen üppigen Pflanzenwuchs. Fast alle Früchte und Blumen der Tropen verwandeln die ehemaligen Gärten der Mogule auf dem Pfauenthron in ein Paradies, das man nicht so leicht wieder vergessen kann. Abgeschlossen von der Welt leben die 140.000 Einwohner Srinagars zwischen den Steinwänden der Gebirgswälle. Nur eine Straße führt nach Indien, die aber im Winter unpassierbar ist. Das Tal wird mit den nötigen Konsumgütern neuerdings durch Frachtflugzeuge versorgt, die aber auch oft durch die Unbilden der Witterung am Einflug gehindert sind. Doch, sollten auch einmal kleine Entbehrungen an den gewohnten Dingen der Zivilisation auftreten, das romantische Leben auf den Hausbooten wird dadurch nicht beeinträchtigt. Es finden sich immer genügend Händler, die im reichen Maße für das leibliche Wohl der Einheimischen und Fremden sorgen. Zu gewissen Tagesstunden finden sie sich pünktlich ein und preisen ihre Waren an. Von den Früchten bis zu den kostbarsten Stücken heimischen Kunstgewerbes, Juweliers, Seidenverkäufer mit feinsten Geweben und sich geheimnisvoll gebende Kunsthandwerker umschwärmen in kleinen Kähnen und sogenannten „Wasertaxis“ die schwimmenden Wohnungen der Reichen. Hier kann man noch unbekannte Schätze indischer Kunst entdecken und erwerben, die für europäische Verhältnisse auch heute seltene Kostbarkeiten darstellen. Die Gärten der Großmogule im Tal von Kaschmir stecken noch voll unentdeckter Wunder und Geheimnisse.

Von Pferden und vom Jubilieren

War einst ein Mensch, der pflegt im Troß
Des Heeres treu und brav manch Roß.
Jedoch er tut's gezwungenmaßen
Und hält darum nicht viel vom Spaßen.
Kommt mit der Peitsche gleich geeilt
Wenn so ein Gaul ein bißchen keilt.
Die Pferde wußten: er war streng
Und zog den Gurt voll Eifer eng.
War eins mal heiter oder wild —
Der Troßknecht, lebensersterfüllt,
Verstand es wohl, von allen Pferden
Als Mächtiger respektiert zu werden.

Einst kamen fort der Rösser zwei
Auf ein Gestüt, das nebenbei.
Als sie nun übers Brachland stoben
Mit Wiehern, Stampfen, Springen, To-
Da sprach das eine: „Du, warum (ben
Tollst Du denn gar so wild herum?“
Da sprach das andere sodann:
„Weil ich's noch gar nicht fassen kann,
Daß ich dem bitterbösen Mann,
Der niemals lachte, nun entrann!
Ich kann jetzt wahre Freude versüßen!“
„Auch ich will mit Dir jubilieren“,
Sprach drauf das andre, „denn auch ich,
Litt unter jenem fürchterlich!“
So jubilierten sie nun beide
Nach Pferdeart auf grüner Weide.
— Indeß der Troßknecht früh und spät
Verdrossen seine Arbeit tat.

Und die Moral von der Geschicht?
Vergiß, oh Mensch, den Frohsinn nicht!
Den Jubel aller Kreatur
Vernimmst Du heit'ren Herzens nur!
Kannst selber Du nicht Jubel spüren,
Hörst Du nie andre jubilieren!
Und will Dir selbst kein Lied gelingen,
So schimpf nicht, wenn die andern
singen!

Rosel Linner.

Schafherde auf dem Heimweg

Schwerte. Wann sahen wir eine solche
Schafherde durch unsere Stadt ziehen
wie am Ostermontag? Wir schauten zu-
fällig durchs Fenster. „Schäffchen gra-
aus bringt Glück ins Haus!“

Wieviel der Osterschäffchen war es
wohl? Fünfhundert und mehr konnten
es sein. Geduldig und beharrlich zog
die große Herde ihres Weges in Rich-
tung Ostentor. Ganz kleine Schäffchen
liefen hinterdrein, echte Osterlämmchen.
Eines war noch so jung, daß es der
Schäfer auf dem Arme tragen mußte.
Die beiden Hunde hatten genug zu tun,
um ihre Herde hübsch beisammen zu
halten.

Heimwärts gings. Aus dem Winter-
quartier am Niederrhein kommen sie,
dort, wo auch während der rauhen Jah-
reszeit für die genügsamen Schafe in
den schier endlosen Niederungen immer
noch genügend Futter vorhanden ist.
Und nun zieht der Schäfer mit seiner
Herde nach seinem Stammsitz. Der
Frühling bringt auch daheim reichlich
Futter.

VfL besiegte Landesligisten

Trotz des schlechten Wetters hatte
sich auf dem Schützenhof eine ansehn-
liche Zuschauermenge eingefunden, um
dem Gastspiel des Dortmunder Landes-
ligisten beizuwohnen. Es entwickelte
sich trotz der schlechten Bodenbeschaf-
fenheit ein schönes Spiel. VfL mußte
für seinen planmäßigen Rechtsaußen
Angelkorte Ersatz einstellen. Geisel ver-
trat ihn gut.

Bis zur Halbzeit verlief das span-
nende Spiel torlos. Zur Freude der
Schwerter Zuschauer konnte der Ersatz-
spieler Geisel einen Flankenball mit
der Brust zum Führungstor des VfL
eindrücken. Die Gäste kamen durch
ihren Halbrechten bald zum Ausgleich.
Die spielerische Gleichwertigkeit,
wenn nicht Überlegenheit, des VfL
machte sich bemerkbar durch den neuen
Führungstreffer, den Dannenberg, am
Boden liegend, erzwang. Eine gut zu-
sammenarbeitende Hintermannschaft
konnte dieses Ergebnis gegen alle An-
griffe des vollzähligen angestrebten Lan-
desligisten halten.

Man kann dem VfL nur wünschen,
daß er diese schöne Form auch bei den
M-Spielen, die noch vor ihm liegen,
zeigt. Vor allem wenn es auf fremde
Plätze geht.

VfL Schwerte Reserve — TBV Men-
gede Reserve 1:2.

Kreisklasse Iserlohn

In den Osterfeiertagen hat nur ein
Freundschaftsspiel stattgefunden.

SSC Ergste 12 — Fichte Hagen 5:1

Mit Fichte Hagen war eine junge und
schnelle Mannschaft aus der Bezirks-
klassenstaffel Sauerland in Ergste zu
Gast. Unter sicherer Leitung des
Schiedsrichters Rehage (VfL Schwerte)
entwickelte sich ein gutes Spiel. Wäh-
rend der ersten Halbzeit lieferte der
SSC bereits seinen Gästen eine gleich-
wertige Partie. Minuth konnte das

Halbzeitergebnis 1:0 herstellen. Helbig
kann in der zweiten Halbzeit einen
Strafstoß gegen Hagen aus 40 Metern
ins Tor bringen. Aradt und Patze III
erhöhen auf 4:0. Die Hagerer drängen
nun aber gegen das Ergster Tor, das
von ihrem früheren Vereinskameraden
Ellenbracht gut bewacht wird. (E.
spielte 43-44 in der Jugendmannschaft
von Fichte Hagen um die Südwestfalen-
meisterschaft). Das Ehrentor für die
Gäste fällt kurz vor Schluß und Minuth
kann noch das Endergebnis von 5:1 er-
zwingen.

SSC Ergste 12 Jugendliga — TuS
Schwerte-Ost Jugendliga 3:0.

Handball

„Auf den Hütten“ Weidenau — TuS 07
Holzen 6:9 (2:5)

Zum letzten Meisterschaftsspiel waren
die Holzener in Weidenau. Erstmalig
wieder mit kompletter Mannschaft an-
tretend, wurde ein schöner Erfolg er-
rungen. Trotz der langen Zwangspause
hatte der Halbrechte Poch nichts von
seiner enormen Wurfkraft eingebüßt.
Die ersten drei Tore gingen auf sein
Konto. Auch Giebelhoff konnte sich
öfter in das Stürmerspiel einschalten
und bis zur Pause fielen zwangsläufig
aus der Kombination heraus 8 Tore.
Stratmann im Tor der Holzener war gut
in Form und hatte einen besonders
guten Tag erwisch und brachte selbst
so gute Stürmer wie Humme, Weidenau,
durch seine Reichweite und sein ausge-
prägtes Stellungsspiel zur Verzweiflung.
Nach der Pause legten sich die Holzener
einige Reserven auf, da sie nachmittags
noch in Ferndorf zu einem Pflicht-Ge-
sellschaftsspiel antreten mußten. So ge-
lang es den Weidenauern das Spiel
offener zu gestalten und mit dem Er-
gebnis von 9:6 trennten sich die beiden
Mannschaften nach einem sehr schönen
und fairen Spiel.

Der Auftakt des Turnerjahres

Schwerte. Der Bezirk Dortmund des
Heilweg-Märkischen Turngaues führte
bei gutem Wetter im Schwerter Wald
seinen diesjährigen Frühjahrswaldlauf
durch. Rund 180 Läufer und Läuferin-
nen waren am Start erschienen, die
sich in den einzelnen Klassen erbitterte
Kämpfe lieferten. Eine vielhundert-
köpfige Zuschauermenge gab diesem
Wettkampfauftritt das würdige Ge-
präge. Die vorbildliche Disziplin der
Läufer und die musterhafte Vorberei-
tung und Durchführung durch den TV.
„Jahn“ Schwerterheide gewährleisteten
einen reibungslosen Verlauf. Den Ein-
zelsiegern und den siegreichen Mann-
schaften überreichte Gauvorksturnwart
Reinert (Schwerterheide) die Sieger-
urkunden.

Die Ergebnisse:

Hauptklasse 3000 m: 1. Theermann,
Grün-Weiß Dortmund 9.25 Min., 2. Ex-

ter, OSV Hörde 9.30 Min., 3. Schulz,
SV Lünen 9.32 Min. Mannschaftssieger:
1. ATV Dorstfeld 25 Pkt., 2. TV 1830
Mengede 27 Pkt., 3. Sportfreunde Derne
33 Pkt.

Mittelstreckler 1500 m: 1. Sallen und
Hein (beide OSV Hörde) 4.02 Min., 2.
Kehler, Grün-Weiß Dortmund 4.03 Min.,
3. Bartsch, OSV Hörde 4.07 Min. Mann-
schaftssieger: 1. OSV Hörde 5 Pkt., 2.
Grün-Weiß Dortmund 15 Pkt., 3. Sport-
freunde Derne 33 Pkt.

Männl. Jugend A 2500 m: 1. Wronski,
OSV Hörde 6.54 Min., 2. Cordt, Turn-
gemeinde Ergste 6.55 Min., 3. Stiebing, TV
Berghofen 6.574 Min. Mannschafts-
sieger: 1. OSV Hörde 10 Pkt., 2. Jahn
Schwerterheide 25 Pkt., 3. TuS Derne
37 Pkt.

Schülerklasse 800 m: 1. Horst, TV
Berghofen 2.27 Min., 2. Neusel, TV
Berghofen 2.33 Min., 3. Böck, TV Berg-
hofen 2.33 Min., 4. Hußmann, Jahn
Schwerterheide 2.41 Min. Mannschafts-
sieger: 1. TV Berghofen 6 Pkt., 2. TV
1861 Hörde 22 Pkt., 3. Jahn Schwerter-
heide 26 Pkt.

Männl. Jugend B 1500 m: 1. Fiene,
OSV Hörde 4.12 Min., Bartsch SC Apler-
beck 4.18 Min., 3. Surminski, OSV
Hörde 4.19 Min., 4. Sieberg, TG Dort-
mund 4.35 Min. Mannschaftssieger: 1.
OSV Hörde 14 Pkt., 2. Turngemeinde
Dortmund 17 Pkt., 3. Jahn Schwerter-
heide 32 Pkt.

Altersturner 1910 u. ä. 800 m: 1.
Brenne, Jahn Schwerterheide 2.31.8
Min., 2. Ruthmann, TV Dröschede 2.34.2
Min., 3. Lehmkühler VfL Hemer 2.34.8
Min., 4. Heuer, TG Dortmund 3.08 Min.
Frauenklasse 800 m: 1. Weitz, ATV
Ickern 2.46 Min., 2. Böcker ATV Dorst-
feld 2.53 Min., 3. Vieth, TG Dortmund
3.03 Min.

Weibliche Jugend 800 m: 1. Allwardt,
OSV Hörde 2.39 Min., 2. Hölscher, OSV
Hörde 2.41 M., 3. Hölte, TG Dortm. 2.44
Min., 4. Sennholz, TV Brechten 2.45
Min. Mannschaftssieger: 1. TV Brechten
24 Pkt., 2. TG Dortmund 26 Pkt., 3. TV
1861 Hörde 31 Pkt.

Schülerinnenklasse: 1. Stede, TV
Brechten 2.47 Min., 2. Strunk, TG Dort-
mund 2.48 Min., 3. Schmidt, TG Dort-
mund 2.49 Min., 4. Schleimer, TV 1861
Hörde 2.50 Min. Mannschaftssieger: 1.
TG Dortmund 19 Pkt., 2. TV Berghofen
28 Pkt., 3. TV Jahn Schwerterheide 32
Pkt., 4. Jahn Schwerterheide II. 38 Pkt.

Zwei hochbetagte Schwestern

Schwerte. Am Mittwoch, 12. April,
kann Frau Frieda Hahnebaum geb.
Blankenagel, Hörder Straße 41, ihren
83. Geburtstag bei verhältnismäßig
guter Gesundheit feiern. Ihre Schwe-
ster, Fräulein Lina Blankenagel, konnte
am 7. April auf ihr 88. Lebensjahr zu-
rückschauen. Den Schwestern zum Ge-
burtstag die herzlichsten Glückwünsche!

In einer Stunde 150 Fahrzeuge

Schwerte. Die Einbahnstraße erleich-
tert den Ablauf eines geordneten Ver-
kehrslebens. Sie ist im Zeitalter des
Kraftfahrzeuges eines zwingende Not-
wendigkeit, zumal die Verkehrsdichte
immer größer wird. Wieviel Autos pas-
sieren täglich unsere Stadt? Das ist
schwer zu sagen. Eine genaue Zählung
liegt nicht vor. Zu diesem Zweck müß-
ten alle Ausfallstraßen überprüft wer-
den. Und trotzdem ließe sich dann eine
genaue Kontrolle wohl schwerlich
durchführen.

Als sich der zweite Feiertag dem Ende
zuneigte, haben wir die Fahrzeuge ge-
zählt, die während einer Stunde die
Hellpöthstraße, die bekanntlich auch
Einbahnstraße, ist passierten. Wir
kamen dabei auf die Zahl 150; im Ver-
lauf eines ganzen Tages würden wir
demnach auf einige Tausend kommen.

Beratungsstunde des VfK

Schwerte. Die nächste Beratungs-
stunde des Kreisverbandes Iserlohn-
Land der Kriegs- und Zivilbeschädigten,
Sozialrentner und Hinterbliebenen fin-
det statt am kommenden Mittwoch, dem
12. April, von 16 bis 19 Uhr in der Ge-
schäftsstelle der Ortsgruppe Schwerte
„Im goldenen Hirsch“. Sprech- und Be-
ratungsstunden durch die Ortsgruppe
sodann Dienstag bis Freitag von 9 bis
12.20 Uhr.

Behördenangestellte benachteiligt

dag. Die Verhandlungen zwischen der
Tarifgemeinschaft deutscher Länder und
der Deutschen Angestellten-Gewerk-
schaft am 4. April 1930 in Bad Ems
führten zu keiner Gehaltsregelung für
die Behördenangestellten.

Trotz der wirtschaftlichen Notlage der
Behördenangestellten glaubt die Tarif-
gemeinschaft deutscher Länder die For-
derung der DAG nach einer 15%igen
Gehaltserhöhung und einer Kompro-
mißlösung ablehnen zu müssen, obwohl
der größte Teil der Angestellten des
Öffentlichen Dienstes seit 1927 im we-
sentlichen unveränderte Gehälter be-
zieht und in der freien Wirtschaft seit
dem 1. Mai 1948 mehrfach Lohn- und
Gehaltserhöhungen erfolgten. Die Ver-
längerung des Königsberger Abkom-
mens bis zum 30. September 1950 wird
wegen des immer noch bestehenden
Mißverhältnisses zwischen Preisen und
Löhnen von der DAG abgelehnt. Es
sind deshalb scharfe Auseinandersetz-
ungen zwischen den Angestellten und
den Länderregierungen zu befürchten.

Mit der Schaffung eines Angestellten-
manteltarifes zwischen der DAG und
der Tarifgemeinschaft deutscher Länder
wird begonnen.

Amt Ergste

800 JAHRE HENNEN

7 Hühner und 1 Hahn

Hennen. Ein Dieb hatte es auf den
Hühnerstall eines Einwohners abge-
sehen. Er erbrach ihn, nachts natürlich,
und stahl alles, was sich darin an Feder-
vieh befand: 7 Hühner und 1 Hahn.

Kupferkabel gestohlen - Täter ermittelt
Berchum. Bei einem Landwirt wur-
den am 30. März 150 m Kupferkabel
gestohlen. Der Bestohlene hielt seine
Augen offen, und wirklich: gestern
konnte die Polizei den überführten Tä-
ter ermitteln. Es handelt sich um einen
Mann, der ebenfalls in Berchum an-
sässig ist.

Vom Leben und Tod

Hennen. Auf dem hiesigen Standes-
amt wurden im April folgende Beur-
kundungen vorgenommen: Geburten:
Alfred Artur Pohle in Kalthof; Karl-
Heinz Ihme, Rheinermark.

Es schlossen die Ehe: Franz Hilsman
und Hildegard geb. Schmidt, Rheiner-
mark; Wilhelm Jansen und Irma Hilde-
gard Frieda Schneider aus Drüpplings-
gen; Julius Karl Bäcker und Mathilde
Gischkowski aus Kalthof; Herbert Wil-
helm Merschmann und Elisabeth Fran-
ziska Maria Sicke aus Drüpplings-
gen; Wilhelm Nötting gen. Pferdekämper
und Hildegard Sukowski aus Kalthof.

Sterbefälle: Ernst Friedrich Wilhelm
Neitmann aus Kalthof; Jan de Groot
aus Leckingsen.

Die Geburtstagschronik

Hennen. Aus der Gemeinde Hennen
konnten und können folgende Alters-
jubilare ihren Geburtstag begehen: am
3. April Frau Wwe. Mathile Plate-
nius, Hennen (70 Jahre); Frau Martha
Schäfer, Refflingen (70 Jahre); am
4. April Frau Selma Stricker, Hen-
nen (70 Jahre); am 5. April Frau Emma
Spaering, Drüpplingsgen (78 Jahre);
am 7. April Frau Julie Stewen, Rhei-
nen (76 Jahre); am 8. April Bauer Hein-
rich Börsting, Kalthof (74 Jahre);
am 9. April Invalide Hermann Klein,
Kalthof (70 Jahre). Zum Geburtstag
das Beste und herzlichste Gratulation.

Freiheit Westhofen

UND DIE AMTSGEMEINDEN

Ob es regnet oder schneit...

Westhofen. Die Schülerinnen- und
Schülerabteilung der Turngemeinde
Westhofen ging am Sonntagmorgen mit
ihren Vorturnern in den Ebborg zum
Ostereiersuchen. Einige Eltern wollten
au chmit suchen, und so ging es ver-
gnügt los. Kaum angelangt, fing es an
zu regnen. Aber man war ja bei ab-
gehärteten, sportlichen Menschen. Man
machte sich nichts daraus, denn der
Osterhase hatte die Eier vorsorglich in
einem schönen Tannendickicht versteckt.

Da konnte kaum ein Regentropfen die
schönen Farben der Eier verwischen,
und die Kinder waren auch geschützt.
Die Kleinen suchten die Eier und fan-
den sie alle, der Osterhase mochte sie
noch so gut verborgen haben. Hinterher
gab es noch Bonbons, vom Osterhasen
persönlich überreicht und gegen 12 Uhr

Die „Schwerter Zeitung“ — am Ort
redigiert und gedruckt — ist das
bodenständige Heimat-
blatt des Ruhrteils!

mittags zogen die 70 Ostereiersucher
mit Sang und Klang wieder in die Frei-
heit Westhofen ein. „Wenn es auch ge-
regnet hat, das macht nichts. Wir
freuen uns schon auf nächstes Jahr!“
Das war die allgemeine und überzeu-
gend geäußerte Meinung.

Fahrraddiebstahl

Westhofen. Immer wieder werden
Fahrräder gestohlen. Es sind begehrte
Objekte und die Versuchung ist groß.
Von den Besitzern wird es den Dieben
oft leicht gemacht, die Räder zu entwen-
den. So hatte ein Schüler aus West-
hofen an einem Abend von 17—20 Uhr
sein Rad in einem Hof, den man von
der Straße aus nicht einsehen konnte,
unverschlossen abgestellt. Als er es
wieder holen wollte, mußte er feststel-
len, daß sich bereits ein Interessent ge-
funden hatte. Bis jetzt konnte der Dieb
noch nicht ermittelt werden.

Der kriegerische Osterhase

Westhofen. Der Osterhase ist zwar —
wie das das Hasen im allgemeinen sind
— ein sanftes, scheues Tier. Aber hin-
und wieder ist doch mal einer darunter,
der hat eine Schwäche für besonders
männliche Tugenden. Er belohnt dann
mit reichem Ostereiersiegen diejenigen,
die sich recht kriegerisch zeigen. Mit
dem Gewehr etwa. So auch in West-
hofen. Dort vergab der VfB — wahr-
scheinlich im Auftrage des Osterhasen
— an die besten Schützen Eier. Der
erste Sieger sollte 200 Eier, der zweite
150, der dritte 100, der vierte 75 und
der fünfte Sieger endlich 50 Stück er-
halten.

Das ließen sich die guten Schützen
aus Westhofen und Umgebung nicht
zweimal sagen. Sie kamen zahlreich
und oft. Sie versuchten es erst mit
Probeschüssen; denn man ist mittler-
weile ein wenig aus der Übung ge-
kommen! Und dann schoß man dreimal
hintereinander.

Wer erhielt die höchste Ringzahl mit
drei Schüssen auf der 12er Scheibe? Das
war die große Frage. Sie wurde am
Samstagabend entschieden. Drei Schüt-
zen erzielten je 34 Ringe. Sie teilten
sich in den ersten Preis. Es waren dies
L. Köster, W. Sievert, beide aus West-
hofen, und Rudi Pfaffrath aus Holzen.
33 Ringe erzielten 5 Teilnehmer. Sie
konnten nicht alle zum Zuge kommen.
Das Los entschied, wer von ihnen einen
Preis erhalten würde und welchen
Preis. Und das Los entschied folgen-
dermaßen: Den zweiten Preis schaffte
W. Bovensmann, Westhofen, den 3. W.
Groß, Buchholz, den 4. Veit Feihoff und
den 5. Preis endlich W. Hünkemeyer,
beide aus Westhofen.

Vergnügt gingen die glücklichen Sie-
ger nach Hause. Wenn nur mit Bolzen
um Eier geschossen wird, dann ist die
Sache ja ganz harmlos, oder? ...-er.

Der Betriebsrat gewählt

Westhofen. An der Betriebsratswahl
auf dem Stahlwerk Brüninghaus betei-
ligten sich 91 Prozent der Belegschaft.
Es wurden gewählt: Paul Stratmann,
Paul Hengste, Heinrich Freitag, Alfons
Schwarzkopf, Fritz Abromeit, Wilhelm
Braune, Friedrich Hingler und Karl
Melster. Damit wurde der Betriebsrat
in seiner alten Besetzung wiederge-
wählt.

Herausgeber und alleiniger Inhaber: Hans
Linner, Schwerte. Verlag Schwerter Zeitung
Hans Linner vorm. Carl Braus. Schrift-
leitung: Heinz Schwarzkopf, Schwerte. Druck:
Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl
Braus. Verlagsleitung: Hans Linner, Schwerte



Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden,
welches er sich im Felde zuzog, ist heute mittags 14 Uhr mein
lieber Mann und guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Josef Maertin

im Alter von fast 41 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer: Frau Anna Maertin geb. Behrend
nebst Sohn Dieter und Anverwandte

Schwerte (Ruhr), Berlin, Baropholz (Schlesw.), Fröndenberg (Ruhr),
Dtm.-Mengede, Budberg, Rheinen u. Schwerte, 9. April 1950.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. April 1950,
um 15.30 Uhr vom Marienhospital aus statt.

Fahrräder

Adler, Dürkopp
Görcke
die Spitzenfabrikate
bei Carl Feit, eig. Rep.-Werkstatt

Neuheit für Bruchleidende!

100 000 den wird das Universal-
Industrie-Bruchband das Bruch-
band der Zukunft werden (paten-
tentamt. geschützt). Vollle-
stisch, ohne Schenkelriemen,
ohne Stahlband, ohne Feder,
auch für Schwerarbeiter und
Sport. Kostenlose Sprechstunden
Freitag, 14. April von 9—12 Uhr
in Haspe, Hotel Union; Freitag,
14. April von 2—6 Uhr in
Schwerte, Deutsches Haus;
Samstag, 15. April von 9—12
Uhr in Iserlohn, Gasthaus Paul
Lueg, Hardtstraße 13.
Kurt Prager & Co., Bernkastel.

Waschmaschinen

ab DM 99.50
I. Qualität, Lieferung frei Haus
Carl Feit, Herde, Oßen

Jetzt täglich geöffnet!

Wenn Spitzenzeugnisse erster
Werke zu äußersten Preisen,
wenn eine

Nähmaschine, Fahrrad, Zen-
trifuge, Herd, Waschmaschine
oder Wäschepresse,
dann vertrauensvoll zu

H. Macke am Markt

Bequeme Ratenzahlung.

Lebt Euer Heimatblatt die Schwerter Zeitung



Für den Herd
Nico
UBERALL ZU HABEN